

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Erscheint
jeden
Sonntag.

Abonnementspreis

für Darassalam vierteljährlich 3 Rupien, für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich einfr. Porto 7 Rupien, für Deutschland und die anderen deutschen Kolonien halbjährlich einfr. Porto 2) direkt von der Hauptredaktion Darassalam bezogen 9 Mark, 3) von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Gubenstr. 31 bezogen 8 Mark, für die übrigen Länder des Weltpostvereins einfr. Porto jährlich 16 Rupien oder 20 Mark oder 1 £.
Zur Entsendung einer Expedition wird möglichst um Vorauszahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als fortgesetzt erneuert.

Insertionsgebühren

für die 4-spaltige Zeile 50 Pfennige. Mindestsatz für ein einmaliges Inserat 3 Rupien oder 3 Mark. Alle Familiennachrichten sowie größere Inserate aufträge treten eine entsprechende Preisermäßigung ein.
Die Annahme von Insertions- und Abonnements-Aufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Darassalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Gubenstr. 31. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsschloß Seite 80. Telegramm-Adresse für Darassalam: Zeitung Darassalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Droscher, Berlin Gubenstr.

Jahrgang VII.

Darassalam, den 18. November 1905.

No. 46.

Die wirtschaftliche und strategische Bedeutung des Rufiji.

Den Rufiji als „Vater der Ströme“ zu bezeichnen, um ihn damit dem Mississippi an die Seite zu stellen, mag als Uebertreibung gelten, und doch ist er für uns in Deutschostafrika nicht nur der größte unserer Flüsse, sondern auch der einzige Strom, der von der Küste aus bis weit in das Innere des Landes für die Schifffahrt günstige Verhältnisse darbietet und mit seinem ganzen Stromnetz ein Gebiet umfaßt, welches zu den zukunftsreichsten unserer Kolonie gerechnet werden muß. Diese Bedeutung des Rufiji ist wohl schon lange allgemein bekannt, wenn diese Erkenntnis aber trotzdem noch nicht hingereicht hat, diese Wirtschaftsgebiete einer Erschließung zuzuführen, so erachten wir es an der Zeit, auf die Vorteile einer ökonomischen Exploration dieses Teiles unserer Kolonie von Neuem ein Mal hinzuweisen.

Es müßte einer späteren Generation geradezu unverständlich erscheinen, daß wir uns im Anfangsstadium unserer Wirtschaftspolitik nicht so schnell wie nur möglich jene Hilfsmittel zu Nutze gemacht haben, die uns die Natur von allem Anfang an hier im Lande zur Verfügung gestellt hat. Wenn es bis heute allseitig anerkannter Wahrheit ist, daß für das Verkehrsleben — selbst in höchstentwickelten Kulturländern — die Wasserstraßen auch dann noch als billigstes Verkehrsmittel in Betracht kommen, wenn Eisenbahnen selbst an beiden Seiten der Flüsse vorhanden sind, so muß dies doch umso mehr im wirtschaftlich unentwickelten Afrika der Fall sein! Bis zu welchem Grade Flüsse und selbst Bäche mit den neuesten Erzeugnissen des Flußschiffbaues in ihrer Schifffahrt auszunutzungsfähig sind, darüber können wir ein Beispiel aus Semmler's monumentalem Werke „Die Tropische Agrrikultur“ anführen. In Band I schreibt der genannte Verfasser mit Bezug auf die rationelle Nutzbarmachung natürlicher Wasserstraßen wie folgt:

„Ich sprach von Bächen und bitte nicht darüber zu lächeln, denn seit wir Dampfboote mit einem Tiefgang von nur $\frac{2}{3}$ bis $\frac{5}{4}$ Meter^{*)} haben, ist es wirklich möglich, Bäche als Wasserstraßen zu benutzen. Als glänzendes Beispiel führe ich an, daß die schiffbaren Strecken der Wolga durch Anwendung dieser neuen Transportmittel um 6000 Kilometer verlängert worden sind.“ Und weiter mit Bezug auf Amerika: „Mit Bewunderung erfüllt es den Beschauer, wenn er diese hochragenden Dampfboote durch ein Gewässerchen gleiten sieht, das er geneigt ist, eine Pfütze zu nennen, und gern wird er ihnen einen hervorragenden Platz unter den Kulturpionieren einräumen. Möge ihnen der Ansiedler in tropischen Ländern die Beachtung widmen, die sie verdienen!“

Dem Kaiserlichen Gouvernement muß das Zeugnis ausgestellt werden, daß es fortgesetzt bemüht gewesen ist, durch wissenschaftliche Forschun-

*) Bekanntlich werden gegenwärtig bereits Motorboote mit einem Tiefgang von 30 cm. und darunter hergestellt.

gen und praktische Erkundungen die tatsächlich vorhandenen Stromverhältnisse des Rufiji und seiner Nebenflüsse festzustellen und daß es auch, wenn auch bisher erfolglos, bemüht gewesen ist, aus dem Resultate die praktische Nutzenanwendung zu ziehen.

Auf Grund der Berichte der hauptsächlich in dieser Frage im Auftrage des Gouvernements tätig gewesenen Personen (Geograph Schmitt, Kap. Präus, Optm. v. Wittich, Dr. Stollowitsch) muß angenommen werden, daß außer dem Rufiji mit seiner Fortsetzung als Ulanga, für eine Flußschifffahrt in obigem Sinne auch deren Nebenflüsse Ruhudje, Kihansi, Sondo, Mpanga Mgeta und Nuaha sehr wohl unter gewissen Bedingungen in Betracht kommen können. Dies würde mit den durch die Pangani-schnellen und den Schuguliskällen hervorgerufenen geringfügigen Unterbrechungen, eine natürliche Verkehrsstraße von ca 7—900 Kilometer Länge ergeben. Ein Blick auf die Karte zeigt uns, daß diese Flußläufe die natürlichen Zugangstraßen zu den für die Zukunft kulturell hochbedeutsamen Gebieten der Bezirke Tringa, Mahenge und teilweise auch Songea und Morogoro-Nisaki darstellen. Es ist dies keine leere Annahme, sondern reale Wirklichkeit, deren Nichtausnutzung geradezu verblüffend wirken muß, wenn wir uns erinnern, welche Kämpfe, Not und Mühe es gekostet hat und noch kostet, die erforderlichen Geldmittel zur Erbauung der notwendigen Schienenstränge herbeizuschaffen, deren Erschließungsgebiete sich nicht im Entferntesten mit jenen dieser Wasserstraßen vergleichen lassen und daß hier nur ein geringer Bruchteil jener Kapitalanlagen erforderlich ist, um diese natürlichen Verkehrsstraßen zu lebendigen Trägern und Förderern unserer kolonialen Volkswirtschaft umzuwandeln. Wie bereits oben bemerkt, sind seitens des Gouvernements schon zwei mal Versuche gemacht worden, die Schifffahrt des Rufiji kulturellen Zwecken dienlich zu machen. Ein unglücklicher Stern waltete über beiden Unternehmungen. Während der erste Flußdampfer „Frohm“ schon bei seiner Verschleppung von Darassalam nach dem Rufiji im Jahre 1893 einfach verackte, erwies sich die Jahre später erbaute „Ulanga“ für die Stromverhältnisse des Rufiji dermaßen unbrauchbar, daß sie schon seit langer Zeit als Hull abgetakelt, nunmehr Verladedienste in Salale leistet. Die Außerdienststellung der „Ulanga“ mußte ihrer Unbrauchbarkeit wegen natürlich erfolgen. Immerhin ist durch die „Ulanga“ die Schifffahrt des Rufiji bis zu den Pangani-schnellen zweifelsohne dargetan worden.

Mögen pessimistisch veranlagte Naturen in dem Scheitern dieser Versuche ein negatives Resultat bezüglich der Schifffahrt des Rufiji erblicken, den Kenner der Verhältnisse wie den objektiven Beurteiler aller in Betracht kommenden Gesichtspunkte werden dieselben in seinem Urteile in dieser Frage ebensowenig beirren, wie seine gute Meinung über die Entwicklungsfähigkeit des Rufiji-Gebietes durch die nicht minder mißglückten Kulturversuche der ehemaligen Kultur-Abteilung in Mohoro beeinflusst werden kann. Ungeheure Ländereien mit dem besten Alluvialboden

der Welt 700 000 ha umfassend, geeignet zur Reis- und Baumwollkultur, wohl auch für Jute, warten schon allein in nächster Nähe der Küste der kulturellen Inangriffnahme durch europäische Intelligenz, und der breite Strom führt mitten hindurch, geeignet für Befahrung und für Bewässerungs-Anlagen! Das ist die Tatsache, die eigentlich genügen müßte, um das Werk mit aller Macht zu beginnen. Und doch liegt die größere Bedeutung des Rufiji und seiner Nebenflüsse noch in der wirtschaftlichen Erschließung des weiteren Hinterlandes. —

In unserer heutigen dritten Beilage bringen wir noch Weiteres über das Wirtschaftsgebiet des Rufiji sowie über die Bedeutung, welche der Rufiji in wirtschaftlicher Beziehung einnehmen könnte. An dieser Stelle wollen wir aber auch noch kurz auf die strategische Bedeutung jenes Flußes hinweisen, die bei dem Verlauf, den der Aufstand in der Kolonie genommen hat bezn. nimmt, besonders auffällig erscheint.

Bereits zu Zeiten des Gouverneurs v. Schele war der strategische Wert des Rufiji richtig erkannt worden und als jener Gouverneur den großen Nachfeldzug gegen die Wahege zu unternehmen im Begriff war, sollte der Flußlauf des Rufiji dazu dienen, um auf sichere und billige Weise den Nachschub der Verpflegung für das etwa 1000 Köpfe starke Expeditionskorps zu vermitteln. Der hierzu bestimmte Dampfer „Frohm“ ging aber wie erwähnt vor Ausführung dieser Absichten unter, und das Gelingen der großen Expedition war dadurch gewissermaßen in Frage gestellt worden. Jetzt haben wir noch ernstere Unruhen wie damals niederzukämpfen, und die Strafexpeditionen, welche unsere Schutztruppe unternimmt, sind in eben demselben großen Maßstabe angelegt wie damals. Außerdem liegt das Stromgebiet des Rufiji in der Mitte der gesamten von der Aufstandsbewegung berührten Distrikte. Aber wiederum mußte die strategische Ausnutzung des Rufiji unterbleiben, weil kein geeignetes Fahrzeug für die Verwendung auf dem Fluß zur Verfügung stand. Zweifellos würde an kriegsleitender Stelle das Stromgebiet des Rufiji als Operationsbasis für die gegen die Aufständischen zu unternehmenden Expeditionen und Streifzüge zunächst in Frage gekommen sein, wenn z. B. ein kleiner Heckraddampfer vorhanden gewesen wäre, der den Transportverkehr zwischen der Flußmündung des Rufiji und dem Ort Kungulio, bis wohin die Schifffahrt sicher festgestellt ist, hätte vermitteln können. Jedenfalls wäre die Wasser- und Verpflegungsfrage dort leicht zu lösen gewesen.

Uns scheint es hoch an der Zeit, daß allein schon aus strategischen Gründen für die Heraussendung eines Flußdampfers Sorge getragen wird, denn der Aufstand ist noch nicht beendet, und wir sind überzeugt, daß die Kriegsführung mehr Erfolge haben wird, wenn sie die natürliche und sichere, mitten in die Zentren der aufständischen Gebiete führende Wasserstraße des Rufiji als gegebene Basis für die strahlenförmig nach allen Richtungen hin abzuschickenden Expeditionen zu wählen in der Lage ist. So lange sich der Aufstand auf die bisher nur von ihm berührten Landschaften beschränkt, würde u. E. diese Operationsbasis

vollkommen genügen, und sie erscheint außerdem besonders günstig, weil von ihr aus am besten einem Uebergreifen des Aufstandes nach den nördlichen Bezirken der Kolonie gewehrt werden kann.

Nachrichten aus den unruhigen Gebieten.

Ämtliche Nachrichten des Gouvernements.
(In Daresalam durch Extrablatt bereits veröffentlicht).
Den 13. November.

Einer Meldung aus Mohoro zufolge haben Aufständische aus den Matumbi- und Kitchibergen die Abwesenheit des Oberleutnants zur See Baasche in der Richtung auf die Panganihöfen des Nufiji benutzt, um zwischen Nyamwili und Mtanza in das Nufijigebiet einzufallen. Sie haben zahlreiche Hütten niedergebrannt und die Weiber und Kinder entführt.

Den nunmehr eingetroffenen näheren Nachrichten zufolge haben am 8. November etwa 1000 Aufständische den Ort Koudoa und eine Anzahl kleinerer Dörfer bei Kilossa überfallen und niedergebrannt. Die Bevölkerung hatte sich auf die Voma geflüchtet. Die Aufständischen, welche sich bald nach Süden wendeten, wurden von dem Bezirksamtman Sambrecht und dem Feldwebel Colberg verfolgt und haben Verluste davon getragen. Zum Schutz der Karawanenstraße und der Mission Slonga ist bei Tendija ein befestigtes Lager unter dem Befehl des Unteroffiziers Ernst eingerichtet.

Nach einer Meldung des Bezirksamts zu Neuen Vangerburg haben die vereinigten Abteilungen der Hauptleute Richter und Nigmann und des Oberleutnants Klinghardt bei Njamabengo nördlich bei Spongea 4000 Wangoni geschlagen und ihnen schwere Verluste beigebracht. Die Wangoni haben außerdem in mehreren Patrouillengefechten zahlreiche Tote verloren.

Der Oberleutnant von Krieg hat mit seinem Detachement der Kompanie Fringa und zahlreichen Hilfskriegeren das Gebirgsland zwischen dem Lukoffa und dem rechten Ufer des Ruhaha durchstreift und Barden Aufständischer, welche sich auf dem Vormarsch gegen Kilossa befanden, zerstört. Die Aufständischen haben schwere Verluste erlitten. Er hat sodann den Weitermarsch auf Ushungwa angetreten, wo die treue ansässige Bevölkerung von Aufständischen bedroht wird. Der Hauptmann von Hassel operiert mit einem Teil der Kompanie Mahenge und zahlreichen von dem Sultan Nwanga gestellten Hilfskriegeren am Uanga. Der Sultan selbst ist im Gefecht bei Mkwio gefallen.

Aus Bismarckburg werden infolge des Abzugs der Besatzung nach Spongea Widersäglichkeiten einiger Tumbe gemeldet.

Die Stadt und der Bezirk Tabora sind vollständig ruhig. Der Handel nach Mwanja und Ujijidi ist ungestört.

Den 17. November.

Das befestigte Lager Ribotta in den Matumbibergen ist am 14. November früh von einer auf 1000 Mann geschätzten Bande Aufständischer auf allen vier Seiten angegriffen worden. Die Angreifer wurden zurückgeschlagen und hinterließen zahlreiche Tote und eine Anzahl Gewehre. Von den Europäern und Askari ist keiner verletzt worden. Hauptmann Nigmann ist nach dem siegreichen Gefecht bei Spongea wieder nach seinem Bezirk Fringa zurückmarschiert. Oberleutnant von Krieg ist von Fringa nach Mahenge abmarschiert, um dem Detachement des Hauptmanns von Hassel Munition, Kleidung und Verpflegung zuzuführen.

Major Johannes hat Befehl erhalten, von Uviale aus eine Kompanie auf Mahenge zu detachieren.

(Neueste Nachrichten siehe im beil. Extrablatt.)

Aus der Kolonie.

Expeditionskorps Johannes. — Das Expeditionskorps des Major Johannes hat, wie wir hören, auf seinem konzentrischen Vormarsch gegen Uviale sehr unter Wassermangel und Verpflegungsschwierigkeiten zu leiden gehabt. Eine Kompanie des Expeditionskorps Johannes ist, wie die Nachrichten aus den unruhigen Gebieten bejagen, bereits von Uviale nach Mahenge detachiert worden.

— Kriegslage im Bezirk Kilwa und Lindi. — Unter dem 28. Oktober wurde uns aus dem Süden geschrieben:

Während die Aufständischen im Bezirk Kilwa noch eine rege Tätigkeit entfalten und noch jüngst

Kiswera und Kilwa Kisiwani gänzlich zerstört haben, wobei selbst die Kokospalmen abgehackt wurden, macht sich im Bezirk Lindi eine starke Erschöpfung geltend.

Die Dörfer sind fast alle verbrannt, die Wamwera und Wandonde sitzen im Busch und die Folgen der diesjährigen schlechten Ernte und der „Kriegspombe“ machen sich bemerkbar. Fast täglich kommen Abordnungen der Schenzi zum Bezirksamt und wollen Friedensschauri machen, es wird ihnen stets derselbe Bescheid: Viefert die Tumbe und Zauberer aus, dann habt ihr sofort Frieden. Aber noch ist deren Einfluß zu mächtig.

In Kurzem wird aber zu dem Hunger noch der Durst treten, denn zu Ende der Trockenzeit wird die Zahl der Wasserstellen im Mweralande sehr klein, so daß es ein Leichtes sein wird, diese sämtlich zu besetzen. Dann wird der Widerstand vermutlich in wenigen Tagen zu Ende sein. Die Wangoni lassen nichts mehr von sich hören, sondern scheinen sich mit dem Ueberfall des Polizeipostens am Sasawara begnügt zu haben. Die Kunde von dem drohenden Ummarsch der drei starken Kompanien von Kilwa, Kiswera und Lindi wird wohl nicht verfehlt haben, Eindruck zu machen. Die Marschrouten der beiden letzteren ist von besonderer Wichtigkeit, da sie durch Gebiete führt, die noch keinen Askari gesehen haben, wie z. B. Kiperere, wo der Tumbe und Oberzauberer Kiporoporo haust.

Die Yao und Makonde sind im Großen und Ganzen ruhig geblieben, bis auf einzelne Dorfschaften in der Nähe des Makuhänpflings Hatia, der sich mit ihnen dem Aufstand angeschlossen hat. So können wir hoffen, daß der Aufstand im Lindibezirk sein Ende erreicht haben wird, sobald Hauptmann Seyfried die geplante Besetzung der Wasserlöcher im Mweralande durchgeführt hat.

— Des Weiteren erfahren wir: Ende Oktober ist die Kolonne des Leutnant Spiegel, bei welcher sich der Wirtschaftsinspektor Linder und der Handwerkslehrer Körner befanden, wohlbehalten nach Lindi zurückgekehrt. Sie zog das Umbemkuratal aufwärts und hatte mit den dort wohnenden Wandonde ständig kleinere Gefechte. Die Wandonde besaßen viele Gewehre und reichlich Munition und, da es dort auch viele Berufsjäger giebt, war das Führen des Buschkrieges schwieriger als gewöhnlich. Besonders war es auf die Europäer abgesehen, aber nicht gerechnet einige kleinere Verletzungen blieben alle heil. Ein Unteroffizier, der beim Sprung in das Bett des Flusses gestürzt war, wurde durch das Hinzuspringen eines Boys gerettet, der dem auf dem Unteroffizier sitzenden Schenzi das Seitengewehr in den Rücken rannte. Es fielen einige Träger und ein Askari wurde schwer verwundet (Knöchelbruch).

Vergiftete Pfeile wurden besonders von den Wandonde vielfach verwendet, selbst die Kugeln ihrer Vorderlader hatten sie mit Pfeilgift bestrichen. Auch Kugeln zu Mauerpatronen und kleinkalibrigen Gewehren waren zum Gebrauch in Vorderladern verarbeitet, denn die ganze in Uviale und bei Bischof Spieß erbeutete Munition haben die Schenzi zur Verwendung in Vorderladern auseinandergenommen. Auch das Schrot aus den in den Missionsstationen erbeuteten Schrotpatronen flog unseren Leuten um die Ohren. Die erbeuteten Hinterlader selbst kamen merkwürdigerweise nicht zur Verwendung.

Die Sige der Hauptführer, Sham mbigilia auf der Lindiseite, Kihoreporo auf der Kilwa-seite, wurden zerstört; besonders die großen Getreidemagazine des letzteren. Dies wird für die Dauer des Aufstandes von großer Bedeutung sein, denn schon jetzt nehmen sich die verschiedenen Stämme der Aufständischen das Getreide untereinander mit Gewalt weg. Wenn nun noch die zu Ende der Trockenzeit recht spärlichen Wasserstellen besetzt werden, so wird der Hunger und der Durst den Widerstand schneller brechen, als eine Anzahl von Gefechten es vermöchten.

Die Gewehre, welche der Kolonne Spiegel in die Hände fielen, waren zum großen Teil ungestempelt. Die gestempelten wiederum stammten zum größten Teil aus Kilwa, nur wenige trugen den Lindistempel. Allenthalben traf man verlassene Schmiedestellen, wo viele Gewehre repariert und Pfeilspitzen geschmiedet worden waren.

In den Hütten fand man vielfach geraubte Gegenstände, aus den Missionsstationen, den Anlagen der Lindi-Schürfgesellschaft und aus Uviale herührend.

Um Mulu gelang es auch einen der Hauptführer, Malanjila, abzuschleusen. Im Allgemeinen hielten die Führer Vorsicht für den besseren Teil der Tapferkeit.

Beim Marsch über das Mweraplateau fand man die großen Regierungsstraßen alle durch Fällen großer Bäume gesperrt. Die Bewohner haben sich auf das schwer zugängliche Rondo-plateau zurückgezogen. Auch die große Talsenke, in der der Lutambasee liegt, sowie das breite Tal, welches sich von dort zum Meere zieht, fand man gänzlich menschenleer und die Hütten verbrannt. Erst bei Ngapa, drei Stunden von Lindi, fanden bewohnte Gegenden an. In diesem Dorfe siedelt sich jetzt alles an, was mit dem Aufstand nichts mehr zu thun haben will, so daß die Gemeinde wohl die dichtest besiedelte im ganzen Bezirk werden wird. Ein Ueberfall der Madji-Madji-Männer ist nicht mehr zu befürchten, denn diese trauen sich von ihrem Plateaus nicht mehr herunter.

Da nun am 10. d. M. Hauptmann Seyfried mit seiner Kompanie, der die Kolonne Spiegel angegliedert ist, einigen Marinejoldaten und einem Maschinengewehr nach Mehinga abmarschiert ist, um von dort aus das Umbemkuratal gänzlich zu säubern und die Wasserstellen am Fuße des Plateaus zu besetzen, so ist zu erwarten, daß die gänzliche Wiederherstellung der Ruhe nicht mehr lange auf sich warten lassen wird. Denn da die Wahiao trenn geblieben sind, ist den Wamwera und Wandonde, die für den Notfall geplant gewesene Flucht über den Novuma ins portugiesische Gebiet gänzlich verlegt, und in der wasserlosen Baumsteppe im Westen würde ihrer nur der Tod durch Verdursten warten.

So wird ihnen binnen kurzem keine andere Wahl mehr bleiben, als sich zum Kampf zu stellen oder die Waffen niederzulegen. Wahrscheinlich wählen die Aufständischen das Letztere.

— Vorläufige Rückkehr der Eisenbahnstudienkommission. — Oberingenieur Mavrogordato und Ingenieur Friedrich sind mit dem letzten vom Süden kommenden Dampfer nach Daresalam zurückgekehrt. Die Tracierungsarbeiten können wegen der Unruhen sowie wegen Wassermangels und Verpflegungsschwierigkeiten vorläufig nicht über Kilometer 30 hinaus fortgesetzt werden. Die Kolonne wurde des häufigeren durch im Busch versteckte Aufständische, welche ihre Gewehre auf die Karawane abschossen, belästigt. Oberingenieur Mavrogordato gedenkt jedoch in kurzem wieder nach Kilwa zurückzukehren, um die Arbeiten bis Kilometer 30 vollständig zu beenden. Oberleutnant Schulz mit seinem Schutzdetachment von 40 Askari ist vorläufig in Kilwa verblieben. —

— Zum Waffen- und Munitionsmuggel. — Zeitungsnachrichten zufolge ist in Linge im persischen Golf wieder einmal eine Niederlage geschmuggelter englischer Waffen und Munition entdeckt worden.

Dies zur Nachricht für diejenigen, die es für ganz ausgeschlossen halten, daß Pulver nach den Aufstandsgebieten etwa aus Indien eingeschmuggelt werden könnte. Daß es in Bon bay sehr gefällige Zollbeamte giebt, ist doch auch nicht unbekannt, und daß unsere Küste auf weiten Strecken gänzlich ohne Aufsicht ist, davon kann man sich alle Tage überzeugen. Warum also nicht?

Telegraphisches aus Heimat und Ausland.

(Reuters Telegramm-Bureau.)

10. November. Der Carl of Warwick und seine Brüder fahren am 26. November zu einer Jagdexpedition nach Nairobi ab.

Die Londoner Firma **Notjahilb** und die New Yorker Bank-Firma Schiff haben je 10000 Pf. St. dem in London gegründeten Fonds zur **Unterstützung der Juden in Rußland** gestiftet. Das Gold soll den britischen Konsuln in Rußland überlassen werden, welche Lord Lansdowne ermächtigt hat, es zu verteilen.

Der Großfürst Wladimir hat seine Stellung als Kommandant des St. Petersburger Militär-Distrikts niedergelegt.

Der **Prinz und die Prinzessin von Wales** sind in **Bombay** angekommen und dort glänzend empfangen worden.

In Folge der allgemeinen von Seiten des russischen Volks erhobenen Forderung hat Treppoff sein Amt als Polizeipräsident von Petersburg niedergelegt.

Balfour sprach in der Guildhall von Japan als Englands neuen Bundesgenossen, der als eine große, Ostasien neu erstandene Macht anzusehen sei.

Die **Soldaten und Seelute in Kronstadt** haben sich den streikenden Arbeitern angeschlossen, und **plündern und brennen in der Stadt** umher. **Seltige Zusam-**

mentliche fanden zwischen den Bohalen und Revolutionären statt.

11. November. Die meuterischen Soldaten und Matrosen in Kronstadt belaufen sich auf ungefähr 5000. Sie haben bereits 10 unbeliebte Offiziere getötet.

Meiners Korrespondent ist in Kronstadt angekommen. Derselbe fand die Meuterei bereits niedergeworfen. Die Truppen kontrollieren in rücksichtslosster Weise die Stadt.

13. November. Der letzte Rest der Meuterer in Kronstadt hat sich ergeben.

Halbamtlich heißt es in Rom, daß Italiens Zusammengehen mit den Mächten in betreff einer Flotten-Kombi- gung nicht bösen Absichten gegen die Türken entspringe, sondern notwendig wegen der Finanzkontrolle in Mazedonien sei. Die Geschwader werden sich wahrscheinlich im Piräus treffen.

Die Heilige Synode hat einen Aufruf an das russische Volk erlassen und bittet darin die Angriffe und Mordereien auf die heidnischen Massen und Juden zu lassen und einen Bürgerkrieg zu vermeiden.

Unter den Arbeitern der französischen Schiffs-Arsenale herrscht eine große Agitation. Es droht ein allgemeiner Streik.

Graf v. Witte hat aus verschiedenen Teilen Polens Telegramme erhalten, die eine vollständige eigene Regierung sowie einen Reichstag in Warschau fordern, der durch allgemeine Wahlen zusammen berufen werden soll.

Witte hat einer polnischen Abordnung geantwortet, daß er einer selbst regierenden Verwaltung in Polen nicht abgeneigt wäre, jedoch sei er ein Gegner der politischen Selbstregierung von Seiten des politischen Rats.

Die Arbeiter-Delegierten in St. Petersburg bereiten sich auf die Verteidigung der Juden vor.

14. November. Eine amtliche russische Bekanntmachung besagt, daß die russische Regierung nicht länger die Agitation in Polen dulden würde. Derselbe schließt die freche Forderung der Unabhängigkeit Polens ein. So lange diese Agitationen und Unruhen anhielten und das Volk sich durch die Agitatoren beeinflussen ließe, würde Polen keine der Wohlthaten bewilligt werden, die durch kaiserliche Erlasse vom 18. August und 30. Oktober zugestanden seien. Außerdem würde am Sonnabend das Kriegsgesetz proklamiert werden.

Ein russische Patrouille feuerte ohne Grund auf eine Gruppe von Juden in Warschau eine Salve ab und verwundete 8 Juden schwer.

Es ist endgültig bestimmt worden, daß Admiral Togo und sein Geschwader England wahrscheinlich im März besuchen wird.

Der Prinz und die Prinzessin von Wales beteiligen sich mit dem größten Interesse an Allem, was man ihnen in Bombay zeigt und gewinnen sehr günstige (Goldene!) Meinungen über alle Massen, Rassen und Religionen in Bombay.

Das Kriegsgesetz hat die Polen erbittert.

Meuter erzählt, daß Japan beschloffen hat, eine Anleihe von 50 Millionen zu 4% sofort, voraussichtlich noch diesen Monat, aufzunehmen.

Die kritische Lage in Norwegen beginnt wieder. Eine überwältigende Majorität ist dafür, dem Prinzen Karl von Dänemark die Krone anzubieten.

Einer der großen Schächte in der Driefontein Deep Goldmine in Transvaal ist eingestürzt. Ein Weißer und 67 Schwarze sind dabei umgekommen.

15. November. Es wird berichtet, daß der amerikanische Kreuzer „Minneapolis“, der sich zur Zeit in Lissabon befindet, plötzlich nach Kronstadt Segelforder bekommen hat, um die amerikanischen Bürger dortselbst zu schützen und wenn nötig Marine-Mannschaften zu landen.

Der Londoner Stadtrat hat eine herzliche Einladung vom Pariser Stadtrat erhalten, um Paris im Januar zu besuchen.

Die Dockarbeiter in Toulon, Orient, Brest, Rochefort und Cherbourg sind gestern in den Streik getreten.

Der Zar sendet mit diktorischer Gewalt versehene Adjutanten in die Gouvernements von Tschernigoff, Saratoff und Tamboff, wo selbst die Unruhen anhalten. 100 Menschen sind auch in einer kleinen Stadt des Gouvernements Glaterinoslaw bei Gelegenheit von Unruhen getötet worden.

16. In Wladivostok ist eine Meuterei ausgebrochen, wobei heftige Zusammenstöße zwischen den Soldaten und Seeleuten stattgefunden haben. Ein großer Teil der Stadt steht in Flammen. Die Meuterei ist endlich niedergeworfen worden, nachdem der Kriegszustand erklärt worden war. Der Petersburger Ausschluß der Bahnbeamten hat beschloffen, einen neuen Generalstreik in Szene zu setzen und zwar weil die Arbeitgeber den 8 Stunden- Arbeitstag verweigert haben. Es wird jedoch angenommen, daß der Streik politische Zwecke verfolgt. Die Lage ist kritisch.

Die Meuterei in Wladivostok ist wegen der Unzufriedenheit der Truppen entstanden, weil sie nicht nach Hause geschickt werden. 300 Soldaten und Anführer sind gleich am ersten Tage des Ausbruchs der Meuterei getötet bzw. verwundet wurden.

Graf Wittes polnische Proklamation ist fast überall in Rußland verurteilt worden.

Der Delegierten-Ausschuß der Petersburger Arbeiter u. Beamten hat den allgemeinen Streik beschloffen, der Mittags beginnen soll, und zwar aus Sympathie-Gründen mit den Revolutionisten in Kronstadt und Polen. Der Streik begann zur angesetzten Zeit auf allen Arbeitsplätzen und Bahnlinien, welche von Petersburg ausgehen, außer der Petersburger-Moskauer Linie. Beide Hauptstädte sind jedoch vollständig von Europa abgeschnitten. Der Streik breitet sich mit größter Schnelligkeit überallhin weiter aus.

Ans Daresalam und Umgegend.

Bezirksamtman Böber ist am 14. d. Mts. von der Expedition nach den jetzt berichtigten Süd-Distrikten des Bezirks zurück-

kehrend wieder in Daresalam eingetroffen. Polizeiuoffizier Holzhausen ist mit 30 Askari vorläufig noch in Kiffidju verblieben, um dort die Abnahme der Waffen weiter durchzuführen.

Wie wir hören, ist mit der Aburtheilung der im Bezirk gefangenen genommenen und hier eingeliefertten Rebellenführer und Zauberer bereits begonnen worden. Ueber die Art der den Haupt-schuldigen zuerkannten Strafen ist noch nichts sicheres bestimmt, jedoch können wir unseren Lesern schon jetzt mitteilen, daß wohl ca. 6-10 Eingeborene der Hinrichtung durch den Strang entgegensehen dürften. Wir hoffen in der nächsten Nummer hierüber Näheres und auch über den Termin der Strafvollstreckung mitteilen zu können.

In der hiesigen Abteilung der Deutschen Kolonialgesellschaft wird in nächster Woche Herr Missionar Kupfernagel den von ihm zugesagten Vortrag über den Islam in Nordafrika und seine Ausbreitung nach dem Süden halten. Das Nähere soll noch bekannt gegeben werden. Da in der Gegenwart wieder viel die Rede ist von den Gefahren religiöser Bewegungen in der eingeborenen Bevölkerung, so können wir die Gelegenheit nur mit Freude begrüßen, von einem Kenner des muhammedanischen Glaubens und Lebens, wie es der Medner infolge seiner langjährigen Thätigkeit in Indien und Oberägypten ist. Näheres über die Anhänger des Propheten zu hören, die bekanntlich ihre theokratische Lehre von Cairo aus durch den schwarzen Erdteil bis an seine Westküste tragen.

Ein seltsamer Ukas des Bezirksamts. — Um der Einschleppung der Pest aus Zanzibar mit möglichst nachhaltigen Mitteln zu begegnen, wurde hier behördlich eine Gesundheitskommission bestellt, die sich nach einer Publikation vom vierten dieses Monats folgendermaßen zusammengesetzt:

Drei Europäer, von denen einer erst vor kurzem aus Zanzibar zurückkehrte, der zweite ein Sanitätsunteroffizier und der dritte ein griechischer Kaufmann ist.

Weiter 4 Soanesen und 7 Indier. Dieser Kommission soll es gestattet sein, sämtliche Wohnungen, also auch Europäerwohnungen nach Gefallen zu betreten, um sich über das eventuelle Vorhandensein eventuellen Keichritts oder anderer Unreinlichkeiten zu orientieren. Von den indischen Keinlichkeitsrichtern sind bereits einige wegen unreinlicher eigener Häuser mit Geldstrafen belegt worden, einem von ihnen wurde schon vor Jahren sein Angasstall durch Ketten zwangsweise gesäubert.

Einer dieser Indier drang neulich in die Wohnung eines Deutschen — in dessen Abwesenheit — ein, um seiner Pflicht als Gesundheitskommissar zu genügen. Dieser bedenklichen Annäherung begegnete der durch seine Diener orientierte Deutsche mit einer sehr deutlichen schriftlichen Beschwerde. Die Folge war folgender unter dem 10. November durch das Bezirksamt öffentlich bekannt gegebene Ukas:

Bekanntmachung.

Anläßig eines Falles, wo ein Europäer dem Vertrauensmann der Gesundheitskommission den Zutritt zu seinem Grundstück verweigert hat, sind dieselben nunmehr seitens des Bezirksamts mit Ausweiskarten versehen worden. Da die Vertrauensmänner zugleich Beauftragte der Gesundheitspolizei sind, werden die Europäer gebeten, denselben Zutritt zu den Höfen und Grundstücken zu gewähren und den Anordnungen der Unterkommision Folge zu leisten, da dieselbe nur Maßregeln ausführt, die das Gouvernement zur Verhütung der Einschleppung der Pest angeordnet hat. Wer sich diesen Anordnungen widersetzt, hat die Folgen des § 327 R. St. G. B. zu gewärtigen.

Daresalam, den 10. November 1905.

Kaiserliches Bezirksamt.

Wenn derjenige Herr des Bezirksamts, welcher sich zum Verfasser dieser Anordnung bekennt, die Verhältnisse hier auch nur einigermaßen kennt, darf er sich nicht wundern, wenn man ihm die Irrtümer, welche in dieser Angelegenheit zu Tage treten, nahe legt. Vielleicht schützt das vor größeren Unannehmlichkeiten.

Denn: Vor einiger Zeit wurde die alte Sitte, daß Schwarze, welche nach 10 Uhr Abends in der Europäerstadt gesehen wurden, Ausweiskarte haben mußten, welche den wachhabenden Polizeisoldaten vorzuzeigen waren, abgeschafft. Denn da die letzteren nicht lesen können, wurde von ihnen jeder Papierkorbzettel als Ausweis angesehen, so weit er nur irgend einem von Europäerhand ausgestellten Tadel ähnte. Diese Tickets, soweit sie „ganz echt“ waren, gebeten sogar einen Kleinhandelsartikel unter den Schwarzen, deren weiblicher Teil für diese Scheine

aus nicht näher zu erörternden Gründen bis 16 Pesa pro Stück zahlte.

Aus ähnlichen Gründen sind die Ausweiskarten der Gesundheitskommission unbegreiflich.

Denn wie sollen die im Leben unbewanderten schwarzen Boys in Abwesenheit der europäischen Herren die Echtheit der vorgezeigten Ausweiskarte erkennen? Nein, das können sie nicht und daher ist jeder Europäer berechtigt, seinen Boys den Befehl zu geben, Leuten, welche sie eben nicht kennen, vor allem Farbigen, den Eintritt in das Haus während seiner Abwesenheit zu verwehren.

Zum Ende aber ist es eine Kurzsichtigkeit, Farbigen, wenn man schließlich auch über deren Thätigkeit als Gesundheits- und Keinlichkeits-hüter über ihre eigenen Landsleute an dieser Stelle nicht weiter eingehen will, die Aufsicht über die Sauberkeit deutscher Wohnungen zu geben.

Dazu ist unter allen Umständen lediglich ein Weißer, und zwar ein solcher zu wählen, der hier lange ansässig ist und das volle Vertrauen seiner Landsleute besitzt.

Das ist eine so gerechte Forderung, deren Erkenntnis doch nicht zu viel Ansprüche an die Ueberlegung der Lokalverwaltung stellt.

Tritt keine Aenderung ein, so sind unerquickliche Folgeerscheinungen für alle Fälle unausbleiblich.

Der Kreuzer „Thetis“ ist, nachdem er mehrere Tage Torpedo-Schießübungen hinter Außen-Makumbo abgehalten sowie eine Tour nach Bagamojo und Zanzibar beendet hat, gestern gegen Abend wieder in unseren Hafen eingelaufen.

General v. Trotha kommt nicht. — Das Gerücht, daß Generalleutnant v. Trotha, mit dem Ende November hier fälligen Dampfer von Kapstadt über Daresalam nach Hause reise, scheint sich nicht zu bestätigen. Nach einem Telegramm, das der Vorsitzende der hiesigen Kolonialgesellschaft erhielt, befindet sich Excellenz v. Trotha nicht an Bord des „Admiral.“

Zu dem verspäteten Eintreffen der am 15. November hier fällig gewesenen Europa-post teilt uns das hiesige Postamt nachstehendes mit:

Die Post aus Europa für Daresalam vom 14. bis einschl. 26. Oktober hat der am 14. November planmäßig in Zanzibar angekommene österreichische Lloyd-Dampfer wider Erwarten nicht an Bord gehabt. Die Post ist vom Postamt in Aden, wohin sie von Brindisi aus durch englischen P. & O.-Dampfer befördert war, für den Reichspostdampfer „Herzog“ zurückgehalten worden, in der Erwägung, daß der „Herzog“ bald nach dem österreichischen Dampfer in Aden fällig war und Daresalam selbst anlief.

Da der am 17. in Daresalam fällige „Herzog“ erst heute hier eingetroffen ist, konnte die in Betracht kommende Post statt am 15. d. Mts. erst am 18. zur Ausgabe gelangen.

Evangelischer Gottesdienst. — Der evangelische Gottesdienst fällt, wie uns das ev. Pfarramt mitteilt, auch morgen Sonntag den 19. d. Mts. wegen der Dienstreise des Herrn Pfarrers Kriebel aus. Dagegen findet nächsten Mittwoch am 22. d. Mts. dem Buß- und Bettag, Gottesdienst mit anschließendem Abendmahl statt.

Briefkasten.

Quousque tandem, hochlöbliche Polizei, abutere patientia nostra?

Kein Rikshafahrer ist eingetragen.

Kein Fahrer kann durch die Nr. des Wagens festgestellt werden.

Keiner biegt ohne Brügel vom Inpassen richtig aus.

Kein Fahrer hat Kleingeld zum Herausgeben.

Kein Fahrer kennt die Häuser der bekanntesten Europäer.

Kein Fahrer kennt die offiziellen Straßennamen.

Kein Fahrer ist wohlbusend.

Moja kwa wengi.

Personal-Nachrichten.*)

Mit „Herzog“ hier eingetroffen: Die Herrn Oberärzte Ulrich und Groß, Gouvernementssekretäre Frenkts und Wilbois, Lehrer Urban, Eisenbahnpraktikant Krüger, Unteroffiziere Hunzinger, Hiese, Mayer, Schiffsbauer Lütke.

*) Personalien der Beamten pp. des Kaiserlichen Gouvernements befinden sich außerdem im „Amtl. Anzeiger.“

Verkehrsnachrichten.

N.-P.-D. „Herzog“ ist heute Mittag hier eingetroffen und fährt voraussichtlich morgen Nachmittag 4 Uhr nach dem Süden weiter.

Sterzu 3 Beilagen n. Nr. 29. des „Amtl. Anzeigers“

Johs. G. Dencker in Hamburg

Weine- und Spirituosen-Engros

Niederlage von Moselwein vom Hause Hugo Garenfeld in Trier
 „ „ Rheinwein vom Hause Joh. Klein in Johannisberg
 „ „ Bordeaux vom Hause Nath. Johnston & Fils in Bordeaux
 „ „ Burgunder vom Hause Ph. Bouchard & Co. in Nuits St. Georges
 „ „ Champagner vom Hause E. Mercier & Co. in Epernay
 „ „ Scotch- & Irish Whisky vom Hause Haig & Haig Ltd. in Leith
 „ „ Hunter Rye Whisky vom Hause Wm. Lanahan & Son in Baltimore
 „ „ Vin de Vermouth vom Hause Gibelin Vieil in Marseille.

Referenzen und Creditaufgaben
 in Europa erwünscht.

G. Becker, Daressalam

Sattlerei, Polsterei, Wagenbau

empfiehlt

Kutsch- und Arbeitswagen aller Art
Komplette Reit- und Fahrausrüstungen
Tragsättel für Lastenbeförderung
Kunnet- und Brustblattgeschirre.

Leder, Lederwaren, Reiseeffekten	Woll- und Baumwoll. Schlafdecken
Möbel- u Portierenstoffe, Gardinen	Moskitonetze, Bettlaken
Tisch- und Kommodendecken	Kissenbezüge, Betten, Matratzen

Polstermöbel aller Art.

Werkstätten für Reparaturen und Neuanfertigung
 für Sattler-, Polster-, Schmiede- und Holzarbeiten.

Hotel Roter Adler

Besitzer: P. Karauß
 Berlin S. W., Schützenstr. 6.

5 Min. vom Oberkommando der Schutztruppen.
 In nächster Nähe der Ausrüstungskammer.
 Sammelpunkt der Schutztruppen.

Gute Verpflegung.

Evangelischer Gottesdienst.

Der evangelische Gottesdienst fällt
 morgen Sonntag den 19. d. Mts. we-
 gen Dienstreise des Pfarrers aus. Näch-
 sten Mittwoch, den 22. d. Mts. als
 am Freitag findet Gottesdienst mit
 anschließendem Abendmahl statt. —

Ev. Pfarreramt.

Buchanan's Whisky ist der allerfeinste.

TRANSVAAL-HOTEL Daressalam

vormals Afrika-Hotel.
 (Nahe dem Hafen).

Inhaber: Eugen Badrian

Deutsch-französ. Küche.

Nur kalte Getränke

Gute Zimmer

Monatliche Messen

Billige Preise

Aufmerksame Bedienung.

On parle français. - Holländisch gesprochen. - English spoken.

Bei 6-stündiger vorheriger Benachrichtigung werden Diners und Soupsés
 sorgfältigst ausgeführt.

First Class Cuisine

Iced Drinks

Good Rooms

Monthly Boarders taken

Moderate Prices

Best Attendance.

Bremer
 und
 alle
 andern

Cigarren, Cigaretten u. Tabake
 bezieht der Raucher am besten und bequemsten per Post-
 paket, garantiert gute Lieferfrist, direkt von

F. W. Haase in Bremen,

Fabrik und Spezialhaus für den direkten Versand nach den
 Deutschen Kolonien.

Langjähriger großer Kundendienst in D.-O.-Afrik.

Man verlange Illustr. Preisliste von dem Verlag dieses Blattes.

Natürliche Milch unter jedem Breitengrade.

Ein grosser Fortschritt in der Milchkonservierung ist die
 „Homogenisierung“ der Milch. Unsere

Homogenisierte Natura-Milch

behält ihren frischen aromatischen Wohlgeschmack, ihre rein
 weisse Farbe und ihre gleichmässig flüssige Beschaffenheit
 in jedem Klima jahrelang, buttert nicht aus, rahmt nicht
 auf und stellt das Vollkommenste dar, was nach dem gegen-
 wärtigen Stande der Wissenschaft in Dauermilch geboten wer-
 den kann.

In Kisten von 12 Dosen à ca. 4 oder 2 L., ²¹/₁, ⁴⁸/₂ und ⁹⁶/₄ L.

Eingeführt bei der Deutschen Ostafrika-Linie, der Woermann-Linie,
 dem Norddeutschen Lloyd, der Hamburg-Amerika-Linie, der Kaiserlichen
 Messe an Bord S. M. Yacht Hohenzollern, den Feldlazarethen in Süd-
 westafrika u. s. w.

Grand Prix St. Louis 1904.

Proben etc. erhältlich durch die Niederlassungen der
 Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft in Bagamoyo, Dares-
 salam, Kilwa, Tanga und Zanzibar.

Natura-Milch-Exportgesellschaft Bosch & Co.
 in Waren i. Meckl.



Spezialgeschäft für:
Conservierte Nahrungs- u. Genussmittel
 haltbar für alle Klimate.
 Preislisten werden kostenfrei übersandt.

Gute Kost

auch einzelne Mahlzeiten, Dejeuner,
 Diners, Soupers in und ausser
 dem Hause.

empfiehlt

Frau C. Schwentafsky
 National-Hotel.

Baumwollernte 1905 frachtfrei!

Allen Interessenten gebe ich hiermit
 bekannt, daß die Baumwollernte 1905
 frachtfrei ist.

John Booth

Kommissar des Kol. Wirtsch. Komitees.



v. Tippelskirch & Co.

Berlin W.

Potsdamerstrasse 127/128.

Eigene Fabrikation: N. Usedomstr. 21.
 Telegr.-Adr.: Tippetip, Berlin.

empfehlen sich für Lieferung

sämtlicher Bedarfsartikel

für

Ost-Afrika.

Illust. Preislisten u. Spezialaufstellungen gratis u. franco.

Passage-Agentur der

Deutschen Ostafrika-Linie.

Um und quer durch Indien.

Tagebuch-Aufzeichnungen über eine Indien-Reise von Gerhard v. Horn.

(Fortsetzung)

Nachdem wir noch den Mahaveli-Ganga, den größten Fluß der Insel auf einer Eisenbahnbrücke überfahren hatten, langte der Zug nach vierstündiger Fahrt bei Sonnenuntergang gegen 6 Uhr Abends an meinem Ziel in Kandy, der früheren Hauptstadt der Insel und jetzigen Sommerresidenz des Gouverneurs an.

Es schienen dort der für Kandy kalten Jahreszeit wegen nur wenig Fremde anwesend zu sein, denn auch in dem besuchtesten Hotel der Stadt, dem Queenshotel, wofelbst ich unterkam, waren die Tische im Speisesalon nur spärlich besetzt.

Der nächste frühe Morgen zeigte mir die inmitten der Berge malerisch gelegene Stadt. Selten sah ich ein schöneres und amüßigeres Bild von Natur und Menschenhand geschaffen. Königsgenerationen haben sich ja auch dort gemüht, um Schönes immer mehr zu verschönern. Große Seen mit Inseln sind dort erst künstlich entstanden, sie lassen jetzt nicht ahnen, daß ihre Existenz den Lannen und dem Schönheits Sinn eines ceylonesischen Königs und dem Kunstverständnis seiner braunen Unterthanen zu verdanken ist. — Trotz der blutigen, alles Alte stürzenden Zeiten, die seit dem Erscheinen der Europäer über Kandy dahingegangen sind, ist doch noch Vieles geblieben, was an den Glanz und die Macht jener alten Fürstentümer erinnert. Hierzu überall, wohin man schaut, an Tempeln, auf Plätzen und Straßen entweder den stets lächelnden Buddha in Figura oder Bild selbst, oder aber sein Wesen, verkörpert durch das Land und seine Bewohner, deren Wesen auch nur sonniges Lächeln, Glück und Zufriedenheit zu atmen scheint.

Den ersten Tag verwannte ich zu Spaziergängen auf den prächtigen palmeingefassten Straßen in Stadt und Umgegend sowie dem Besuch der für ceylonesisches Königtum und Buddhismus charakteristischen Seherwürdigkeiten, so u. A. des alten Königspalastes und des „Temple of Tooth“, wo eines der größten Heiligtümer der Buddhisten, ein Zahn Buddhas aufbewahrt liegt.

Die herrlichsten Ansichten bieten sich von den umliegenden in reichster Vegetation prangenden Höhen auf das entferntere, unwaldbedeckte, Tiger und Elefanten bergende Hochland Ceylons, oder auf See und Stadt, welche letztere wie ein Spielzeug, eingefaßt von in Blütenfülle schwelgenden Anlagen, Dattel- und Feigenbäumen sowie langstämmigen Palmen einem zu Füßen liegt.

Der zweite Tag führte mich nach dem weltberühmten botanischen Garten, der sich daran anschließenden Versuchstation sowie der nahen Theefaktorei. — Die Gärten liegen etwa eine deutsche Meile außerhalb der Stadt Kandy. Ein langsam trotterender Einspänner brachte mich auf einer allecartigen Straße an Missionen, Schulen und Kirchen vorbei an mein Ziel. Der erste Eindruck, den man bei dem Betreten des Gartens empfängt, ist in der schwül duffenden Atmosphäre ein berauschender. Ich bin nun leider nicht Fachmann genug, um alles richtig würdigen und einerseits die dort angewandte ungeheure Arbeit und andererseits den praktischen und wissenschaftlich idellen Werth jener Anlagen voll ermessen zu können, jedenfalls wird der botanische Garten in Kandy jedem Laien als ein bewundernswürdiges, interessantes Werk von der Natur besonders begünstigten Schaffens erscheinen. Nicht allein die sämtlichen auf Ceylon heimischen Pflanzen, auch viele fremdländische werden seit langem dort gezogen und sind dort im Freien oder in Gewächshäusern, Museen oder Herbarien vertreten, sondern die Tätigkeit der Gartendirektion erstreckt sich, wie mir gesagt wurde, in letzter Zeit mehr auf die Erhaltung, Verbesserung und Ausdehnung der hauptsächlich für die Ceylon-Industrie jetzt oder später vielleicht in Betracht kommenden Pflanzen. Trotzdem soll ihr Nutzen für die Pflanzungen und den Auf ihrer Produkte, wie mir von vielen Pflanzern einstimmig versichert wurde, ein recht illusorischer sein und in gar keinem Verhältnis zu den Summen stehen, die von den Pflanzungen alljährlich für die Erhaltung der Institute hergegeben werden müssen. — Espart sei es mir, an dieser Stelle eine nähere Beschreibung der Flora folgen zu lassen. Erwähnt sei nur Einiges von dem, was einem Nichtfachmann als besonders schön und interessant in die Augen springt: Ein

Meer von Lotusblumen, ein Wald von Orchideen, Niesenbambussträucher und Farrenkräuter, die verschiedensten und seltensten Frucht-, Nutzholz- und Gummibäume sowie Palmenarten, letztere meist in langen stattlichen Reihen, Alleen und Plätze einfassend. Endlich, auch aber vereinzelter, die Königin der Palme, die dem Volke heilige Talipotpalme mit ihrem bezaubernden Blüten- und Blätterdach. — Auf der Versuchstation, jenseits des in vielen Windungen den Garten begrenzenden Flusses, werden die verschiedenen Pflanzmethoden sowie die beste Art studiert, wie man die Pflanzenprodukte präparieren und behandeln muß, um ihnen eine gütigste Aufnahme auf dem Markt zu sichern. Beide eng miteinander in Verbindung stehenden großen Institute stehen unter der Leitung eines Direktors, dem zur Assistenz ein Mycolog, Entomolog sowie ein Chemiker beigegeben sind. —

Eine viertelstündige Fahrt nach dem Verlassen des botanischen Gartens führte mich nach der bedeutendsten in der Nähe von Kandy gelegenen Thee-Plantage und Fabrik, der Peradeniya Tea Factory. Auf der Plantage selbst wurde an vielen Stellen von eingeborenen Arbeitern, meist Weibern und Kindern, fleißig Thee gepflückt und auch in der Fabrik war alles bei eifriger Arbeit. Die gesamte Fabrikation des Thees, von dem Augenblick, wo er als von den äußersten Spitzen des Theestrauches gepflücktes hellgrünes Blatt in die Fabrik gelangt, bis zu der für den Export versandfertigen Kiste, konnte man dort beobachten: Zuerst wurden die grünen Theeblätter mehrere Tage in dünnen Packungen der Atmosphäre ausgesetzt, um sie weich und zur Fermentation geeignet zu machen. Die zur Fermentation fertigen Blätter düfften sich nicht mehr brechen, sondern müssen sich wie nasse Tücher zusammendrücken lassen. Der Thee gelangt dann in die Rollmaschinen, wo er zwischen zwei übereinander liegenden, sich an einander reibenden grob gerillten Walzen zerkleinert wird. Alsdann beginnt die Fermentation des Thees, die auf dazu hergerichteten Unterlagen vor sich geht: Der Thee bleibt dort in etwa 10 cm dicken Packungen so lange liegen, bis der Gährungsprozess beendet und er eine gewisse bräunliche Färbung erhalten hat. Alsdann wird er nochmals in den Rollmaschinen zerkleinert und gelangt dann in die Trockenmaschinen, aus denen er als fertiger Thee herauskommt und nun noch einige Tage liegen bleibt, damit auch die letzte Feuchtigkeit aus ihm verschwindet. Die nach der eigentlichen Herstellung vorzunehmende Sortierung des Thees ist für die Bewertung und den Export des Fabrikats von außerordentlicher Wichtigkeit. Durch Siebung in verschiedenen Siebgrößen wird die Sortierung vorgenommen. Der Thee, welcher z. B. durch Siebnummer 17 geht, ist ein guter, Nr. 16 bringt die weniger gute Qualität hervor und dann so fort bis zu den großlöchlichsten Siebnummern 4 und 3, von denen die Klümpchen für den Export nicht mehr in Frage kommen. Nach der Sortierung des Thees werden dann sämtliche Sorten nochmals in Siebnummer 24 von allen Staubteilen befreit, worauf die Verpackung in Kisten erfolgt.

Die nötigen Arbeiter für die Fabriken zu erhalten ist häufig recht schwierig und erfordert einen großen Aufwand an Bemühungen und Werbegebern, auch sind die Löhne in Ceylon etwas höher wie die in Indien, aus dessen südlichen Distrikten viele Arbeiter für Ceylon dort eingeführt werden. — Der in Folge der gütigen Regenverhältnisse für die Theekultur besonders geeignete Boden Ceylons ist meist tiefgründiger roter Lehmboden. Die jährliche Niederschlagsmenge beträgt durchschnittlich 90—120 Zoll, und die Höhenlage der dortigen Theeplantagen schwankt zwischen 700—1000 Meter über dem Meeresspiegel. Der weltbekannte Ceylonthee wird in seinen besseren Qualitäten auf dem Londoner Markt mit 1 Schilling bis 1 Schilling 3 Pence pro Pfund bewertet, er erreicht also nicht die in der höher gelegenen Plantagen des nördlichen Indiens vielfach produzierte vorzügliche Qualität, deren Marktpreis bis 2 Schilling das Pfund steigt. In Indien selbst wird auch viel Ceylonthee getrunken, er unterliegt dort keinen Einfuhrzoll, während für indische Thee in Ceylon, der sich selbst regierenden Kronkolonie, Importzoll erhoben wird. —

Erst am späten Nachmittag dieses Tages kehrte ich von meinem interessanten Ausflug auf demselben Wege nach Kandy zurück, und kam

gerade noch zur rechten Zeit, um auf der „Victoria Esplanade“, dem während der kühlen Abendstunden von Spaziergängern und Fuhrwerken belebten Sammelpunkt der fashionablen Welt, das von einer farbigen Kapelle ausgeführte Konzert mitanzuhören.

Am nächsten Vormittag fuhr ich mit der Bahn nach Colombo zurück, um mein Schiff, wieder ein Dampfer des Oesterreichischen Lloyd rechtzeitig zu erreichen. Mich den ärztlichen, für 10 Tage vorgeschriebenen unbequemen Kontrollmaßregeln zu unterziehen, hatte ich seit dem ersten Tage in Colombo nicht mehr für nötig befunden. Ein kleiner Vorfall,*) der die Oberflächlichkeit zeigt, mit der die sanitären Vorsichtsmaßregeln der Behörden seitens ihrer Organe häufig zur Durchführung gelangen, hatte mich dazu bestimmt. —

Der „Erzherzog Franz Ferdinand“, wieder ein großes für Passagiere höchst bequem eingerichtetes Schiff, das von Triest über Bombay kommend und weiter über Colombo, Madras, Rangoon nach Calcutta Segelorder hatte, verließ am 8. Januar Colombo. An Bord befanden sich an Passagieren außer mir nur noch ein deutscher Missionar von einer amerikanischen Missionsgesellschaft, der von einer Europa- bzw. Amerikareise heimkehrend, wieder an den in einem der südindischen Distrikte gelegenen Ort seiner Tätigkeit zurück wollte und bis Madras fuhr. Am 3. Tage nach unserer Abfahrt von Colombo erreichten wir, nachdem der Dampfer die Südspitze Ceylons umsegelnd die ganze Ostküste der Insel sowie das französische Pondicherry passiert hatte, Madras, den ältesten der drei Gouvernementsinseln Indiens. — Ebenso wie in Colombo, so ist auch der Hafen von Madras erst künstlich durch Molen (break waters) geschaffen worden und vermag nur eine beschränkte Anzahl von Schiffen in sich aufzunehmen. So mußten wir mehrere Stunden auf offener Rheede ankern, bis ein anderer Dampfer das Hafenbecken verließ und uns Platz machte. Die Vergrößerung des Hafens, die durch Verlängerung der Molen geschehen soll, ist jedoch bereits geplant. —

Das Anziehendste von Madras ist der Blick vom Hafen aus auf die Stadt mit ihren im Vordergrund liegenden monumentalen und architektonisch schönen Bauten, vor allem, wenn die Sonne im Westen hinter den turmartigen Kuppeln herniedersteigt und ihre Zinnen goldig überflutet. Im Uebrigen genügt ein Tag in Madras, um die Stadt und das Leben in derselben kennen zu lernen. Ebenso Großstadt wie Bombay und Colombo ist es aber nicht so vielseitig und interessant und hat wohl auch nicht das äußere Ansehen wie jene Städte. In der etwa 1/2 Million betragenden hindostanischen Bevölkerung, die einen zum Theil recht elenden Eindruck macht, aber auch höchst reizvolle Frauengestalten mit prächtigen Formen und edel geschnittenen Gesichtern in sich birgt, ist der dunklere südindische Typus vorwiegend.

In industrieller Hinsicht tritt Madras mit seiner Tabakfabrikation hervor, denn vor allem in den südlicheren Distrikten Indiens hauptsächlich bei Madras werden größere Areale mit Tabak bepflanzt, der zum Export oder in Verbindung mit aus Holländisch Indien importiertem Tabak dort zur Verarbeitung gelangt. In den übrigen Theilen Indiens wird Tabak eigentlich nur für den Hausbedarf angebaut. Der indische Tabak in Zigarrenform wird in Indien selbst auch von

*) Ich erschien nämlich am ersten Tage höchst folglos gegen 11 Uhr Vormittags im Bureau der Sanitätspolizei, um mich unterziehen zu lassen. Ein farbiger Bedienter leitete mich in das Untersuchungszimmer. Nachdem ich ungefähr eine Viertel Stunde vergebens gewartet hatte, wurde ich ungeduldig und äußerte mit lauter Stimme: „No doctor here!“ Worauf sich die Thür zum anstoßenden Zimmer halb aufthat und in der Thüröffnung ein in ein Vadelaken gehülltes, scheinbar eben der Wanne entliegendes menschliches Wesen erschien und freundlich lächelnd sagte: „You come for inspection, do you?“ Auf mein „Yes, certainly, so I do“ folgte dann jener ein wiederholtes gnädiges „allright“, das bedeuten sollte, ich könnte verschwinden. Man hatte jedenfalls an meiner kräftigen Stimme und Konstitution jogleich meinen vorzüglichen Gesundheitszustand erkannt. Ich hielt es dann aber, um mir weitere derartige vollkommen zwecklose Kontrollmeldungen in Zukunft sparen zu können, für nützlich, dem Herrn Doktor die Art und Weise der Ausföhrung seiner Dienstobliegenheiten etwas unter die Nase zu reiben und ihm im Weggehen zu sagen, daß ich ihn nicht noch einmal beim Baden stören und deshalb weitere Kontrollmeldungen vermeiden würde. Eine Antwort, die ruhig, sogar wieder mit einem naiven „allright“ hingenommen wurde.

**) Die das indische Festland von Ceylon trennende Meerenge, die Palk Street, ist für größere Schiffe nicht passierbar.

wohlhabenden Europäern sehr viel geraucht, ungemischt oder auch mit Sumatratobak gemischt. In seinen besseren Qualitäten ist er wohlnehmend, allerdings etwas schwer, jedenfalls hat er den Vorzug der großen Billigkeit, und selbst der verwöhnteste Raucher wird sich bald an ihn gewöhnen, ja ich habe Europäer in Calcutta und Rangoon kennen gelernt, die anderen wie indischen oder Birma-Tabak verschmähten.

Ein Hauptziehungspunkt für Einheimische und Fremde in Madras ist der prächtige breite Strand mit seinen Promenaden und Anlagen, auf dem sich nach Geschäftsschluß das abendliche Erholungsleben abspielt. —

Von Madras aus, wo uns der „andere Passagier,“ jener Missionar verlassen hatte, richtete das Schiff seinen Kurs fast direkt nach Osten und steuerte quer durch den Golf von Bengalen der Westküste Hinterindiens zu. Nach viertägiger schöner aber höchst einsamer Fahrt erreichten wir nach dem Passieren der englischen Andamanen-Inseln das flache schlammbedeckte Mündungsgebiet des Trawadi. Meist verankerte anstrangierte Segelfahrzeuge und Dampfer wiesen uns den Weg, den wir durch das sehr schwierige Fahrwasser zu nehmen hatten, und schon viele Stunden vor unserer Ankunft in Rangoon passierten wir ein dort ankerndes Lotsenschiff, das uns einen Führer an Bord schickte. Am frühen Nachmittag erreichte das Schiff den östlichen Mündungsarm des Trawadi, auch Rangoonfluß genannt, an dem mehrere Stundenstromaufwärts der größte und bedeutendste Hafen von Britisch-Birma, unser Ziel Rangoon liegt. Bei Elephants-Point, der Leuchtturm- und Signalstation Rangoons mit einigen Gebäuden und Palmen auf flachem, schlammigem Boden, fuhrn wir in den Fluß hinein, der auf beiden Ufern von flachem Schwemmland eingefast ist. Auf letzterem sieht man vereinzelt Erdhütten, weidendes Vieh oder Feldarbeiten verrichtende Kulis. Unmählig treten die Ufer des Flusses näher zusammen, rechts und links sieht man bereits größere Eingeborenen-Ortschaften, deren Fischerei oder Reisbau betreibende Bewohner die sonst eintönige Landschaft etwas beleben. Bald nimmt auch die bisher recht armelige Vegetation zu. Palm- und Dattelpalmen-Gruppen grenzen das immer enger werdende Flussbett ein, bis dieses sich schließlich nach einer erneuten Wiegung zu dem breiten Hafenbecken von Rangoon erweitert, in welches wir am späten Nachmittag einlaufen. Ein schönes, verkehrsreiches Bild umgibt uns: eingefast auf der einen Seite von Faktoreien, Sägewerken und Eingeborenen-Ortschaften und auf der anderen Seite abgeschlossen von der Tempelpuppelüberragten sonst aber ein modern und gründlichwirkendes Kleid tragenden Stadt Rangoon mit ihren breiten, rechtwinklig sich schneidenden Straßen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Noch etwas vom Kolonialkongress. — Ueber die Tätigkeit der „Missionar-Abteilung“ im deutschen Kolonialkongress, vor allem über die dort gehaltenen Vorträge berichten Berliner Blätter noch u. a. Folgendes: Den stärksten Besuch wies die 4. Abteilung auf, in welcher die Missionare sprachen. Was man aber hier hörte, war vielfach eine vernichtende Kritik unserer gesamten Kolonialpolitik. Wir wollen nur auf die Referate bezüglich des Islams hinweisen, der in Ostafrika, Kamerun und Togo von Bedeutung ist. Sowohl ein katholischer wie ein protestantischer Missionar schilderten übereinstimmend, daß der Islam die größte Gefahr für unsere Kolonien ist. Noch trauriger aber waren die Mitteilungen, die sie bezüglich des Verhaltens der Kolonialregierung machten; diese nimmt zum Islam

eine sehr begünstigende Stellung ein, daß die Eingeborenen der Meinung sind, der Islam sei die Staatsreligion des Deutschen Reiches! Die Schutztruppe besteht fast nur aus mohamedanischen Askari; es kam sogar der Fall vor, daß ein christlicher Sudanese, ab seines Glaubensbekenntnisses hier nicht eingestellt worden ist. Da ist es nicht auffallend, wenn ein protestantischer Missionar ausrief: „Jede neue Station für die Schutztruppe bedeutet eine neue Station für den Islam!“ Und ein katholischer Missionar teilte mit, daß ihm die mohamedanischen Soldaten gesagt hätten, daß sie gegebenenfalls ihre Gewehre zuerst auf die deutschen Offiziere, ihre Vorgesetzten, richten würden. Ein anderer sagte auf Grund seiner Erfahrungen: „Jeder Schritt der Schutztruppe in das Innere bedeutet einen Schritt für Ausbreitung der Geschlechtskrankheiten.“ Wo man früher den Islam nicht kannte, sind unter und durch die deutsche Regierung Moscheen entstanden und zahlreiche neue Anhänger dem Islam zugeführt worden. Hat man doch selbst in den vom deutschen Gelde bezahlten Regierungsschulen eine zeitlang mohamedanischen Religionsunterricht erteilt! Mohamedaner sind es, die in erster Linie als untere Beamten angestellt werden und dann den Missionaren alle erdenklichen Schwierigkeiten machen. Diese Klagen lauten übereinstimmend aus katholischen wie aus evangelischem Munde, und niemand widersprach denselben.

Ebenso auffallend sind die vielen Klagen über das Leben der Europäer in den Kolonien: ein alter protestantischer Missionar (natürlich unser Freund Grusendorf! — d. Red.) behauptete ohne Widerspruch im Plenum, daß die besten jungen Leute in den Kolonien verdorben würden und in der Sektion waren es wieder protestantische und katholische Missionare, die darauf hinwiesen, welches Hindernis für das Missionswesen gerade das Leben der christlichen Europäer sei. Selbst ein Vertreter des Handels mußte dies zugeben, nur meinte er, es sei in der letzten Zeit besser geworden; er drohte den Missionären gar, daß nun auch die Handelswelt Material gegen die Missionäre veröffentlichen werde, wenn diese mit ihren Klagen fortfahren. Es war aber nicht das Zeichen des besten Gewissens, als er bat, doch auch einmal „fünfe grad“ sein zu lassen.

Wir verweisen hierbei auf unseren Zeitartikel in Nr. 47 vom 19. November 1904 (Die „Nächliche Gegenwart“) sowie das in derselben Nummer veröffentlichte Gedicht „Die Nicht-raucher,“ wofür selbst obige fürchte Anklagen die nötige Abfertigung gefunden haben.

Tropenkrankheiten.

Auf dem letzten deutschen Naturforscher- und Arztkongress, der in Meran abgehalten wurde, hielt Dr. Naumann einen bemerkenswerten Vortrag über Tropenkrankheiten: „Man kann die Tropenkrankheiten in drei Gruppen teilen: Die erste Gruppe bilden die direkt durch das Tropenklima verursachten Krankheiten, wie Sonnenstich, Nixschlag, gewisse nervöse Störungen u. a. Die

zweite Gruppe umfaßt die tropischen Infektionskrankheiten. In die dritte Gruppe reißt Professor Nocht Tropenkrankheiten von unbekannter Ätiologie ein. Hierzu rechnet er u. a. die Veriberi-krankheit, bei der wir es nicht mit einer einheitlichen Krankheit, sondern mit einem Symptomkomplex zu tun haben, dem verschiedene Ursachen zu Grunde liegen können. Die Tropenkrankheiten, in deren Erkenntnis wir am weitesten vorgeschritten sind, sind die tropischen Infektionskrankheiten. Obenan steht als wichtigste Krankheit die Malaria, die jetzt, während sie bis vor wenigen Jahren allen Versuchen, in ihr Wesen tiefer einzudringen, hartnäckigen Trotz bot, zu den am besten gekannten Infektionskrankheiten gehört. Natürlich sind auch hierbei immer noch Lücken auszufüllen, aber die Grundlage der Einsicht in das Wesen der Malaria, die wir durch die Entdeckung von Laveran, Ross, Grassi, Koch u. a. gewonnen haben, steht unerschütterlich fest. Die Bekämpfung der Malaria hat sich schwieriger gezeigt, als man es bei den ersten, mit Begeisterung unternommenen Angriffen, die nach der Klarstellung der Malaria-Ätiologie vor wenigen Jahren überall begonnen wurden, glaubte. Indessen sind auch in den Tropen sehr bemerkenswerte Erfolge erzielt worden, namentlich haben die Todesfälle von Europäern an Malaria überall in den Tropen entschieden abgenommen. Die Schwierigkeiten, die sich im übrigen der Bekämpfung der Krankheit entgegenstellen, haben wenigstens das Gute gehabt, daß man sich jetzt nicht mehr darüber streitet, welcher von den verschiedenen Wegen, die für die Malaria-Bekämpfung zur Auswahl stehen, der beste und kürzeste sei, sondern daß man von allen Mitteln, die sich darbieten, nach Lage der Verhältnisse ohne Vorurteil Gebrauch macht. Die Pathogenese der wichtigsten Komplikationen der Malaria, des Scharzwassers, Typhus hat in den letzten Jahren keine weitere Aufklärung gefunden: nur soviel steht fest, daß die einzelnen Anfälle von akuter Hämolyse bei dieser Krankheit in fast allen Fällen meist durch medikamentöse Einwirkungen, meist durch Chinin, aber auch durch andere Mittel, z. B. auch durch Methylenblau, ausgelöst werden, und daß die Disposition dazu sich immer auf dem Boden einer Malaria-Infektion entwickelt.

Die Kenntnis von dem Generations- und Wirtwechsel der Malariaprotosomen hat uns den Schlüssel zu dem Verständnis der Ätiologie einer Anzahl anderer wichtiger tropischer Tier- und Menschenkrankheiten geliefert. Wir verstehen es jetzt, warum gerade die protozoischen Blutinfektionen das Charakteristische in dem Gesamtbilde der Krankheiten der wärmeren Länder ausmachen. Die Erreger dieser Krankheiten bedürften zu ihrer Übertragung auf gesunde Menschen oder Tiere einer komplizierten Entwicklung in blutsaugenden Insekten, die gerade in den Tropen in besonderer Mannigfaltigkeit und Menge verbreitet sind.

Abgesehen von der Malaria ist für unsere tropischen Kolonien augenblicklich die Trypanosomenkrankheit die wichtigste protozoische Blutinfektion. Die durch die Trypanosomen — so werden die eigenartigen Flagellaten, die diese Krankheiten hervorrufen, genannt — bedingten Krankheiten herrschen in weiteren Bezirken des tropischen Afrika endemisch, in den am schwersten

Telegr. mitget. Regenmessungen von versch. Meteorol. Beobachtungstationen vom 8. bis 14. November 1905.

Datum	Bagamajojo	Pan-gani	Sadani	Tanga	Mu-hesa	Anani	Ko-rogwe	Mo-horo	Kil-wa	Lindi	Mikin-dani	Kil-lossa	Mpa-pua	Kili-matinde	Ta-bora	Mo-rogoro	Wugiri	Dares-salam*
	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm
Nov. 8.	2.0	—	—	0.5	1.2	37.2	—	0.1	—	—	—	—	—	—	—	0.0	31.7	—
9.	—	—	—	—	—	14.3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.4	—	0.5
10.	0.0	2.5	5.6	10.4	—	0.2	—	4.9	—	—	—	—	—	—	—	9.7	—	—
11.	—	7.0	—	0.2	—	4.4	—	7.5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
12.	—	—	—	—	—	0.0	—	14.0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
13.	—	0.0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
14.	—	—	—	5.2	2.2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.7	0.0	—

*) In Daressalam beobachtete Regenmessungen.

Die Meteorologische Hauptstation.

Witterungsbeobachtungen der Station Daressalam vom 10. bis 16. November 1905.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 0° Sec. Höhe 8 m 700 —			Temperatur.						Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtigkt. in %			Regen in mm		Sonnenscheindauer		Verdunstung in mm.	Wind, Richtung und Stärkegrad (0—12).					
	7 a	2 p	9 p	Trocknes Therm.			Feuchtes Therm.*			Min.	Max.	Sonnenstrahlung.	7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p	h		m	7 a	2 p	9 p		
Nov. 10.	61,8	60,4	61,4	25,6	28,8	25,3	23,4	25,4	23,0	23,5	30,5	51,3	20,3	22,5	19,8	84	76	83	—	10	15	2,1	(SW) 0	E 3	(SE) 0	
11.	61,0	59,4	60,4	25,4	29,4	26,0	23,0	25,4	23,8	22,8	30,3	50,6	19,7	22,2	20,9	82	73	84	—	9	56	1,7	(S) 0	E 1	(SE) 0	
12.	60,5	59,0	59,7	24,8	29,8	26,1	23,8	26,0	24,1	22,9	30,8	47,7	21,4	23,2	21,3	92	74	85	—	10	47	1,8	(SE) 0	E 1	SE 2	
13.	60,8	59,1	60,5	24,8	30,0	27,0	23,6	25,8	24,8	22,8	30,5	48,8	21,1	22,6	22,2	91	72	84	—	10	6	2,2	(SSW) 0	E 1	E 3	
14.	61,6	60,4	61,6	25,8	29,0	25,8	24,0	25,4	23,4	23,4	30,2	48,6	21,3	22,4	20,2	86	75	82	—	10	26	2,2	(SSW) 0	E 2	SE 1	
15.	62,6	60,7	61,7	23,8	29,6	26,4	22,6	25,2	24,2	22,3	30,5	48,0	19,8	21,7	21,4	90	70	84	—	11	5	2,1	SSE 1	E 2	SE 1	
16.	62,5	60,2	60,6	25,6	29,2	27,2	24,2	25,6	25,2	23,6	30,9	50,2	21,7	22,6	22,7	89	75	85	—	10	22	2,3	S 1	E 2	E 2	
Mittel 1—10	61,9	60,0	61,3	24,8	28,9	25,8	23,1	24,8	23,6	22,5	29,8	49,6	20,1	21,1	20,5	87	72	83	Summe	1,1	9	59	2,1	(SSW) 0	E 3	SE 1

*) Mit Assmann's Aspirator gemessen.

ergriffenen Gegenden sind 50 bis 75 Prozent der Einwohner infiziert gefunden worden. Auch Europäer bleiben von der Infektion nicht verschont. Die Krankheit verläuft fast immer sehr chronisch, oft macht sie nur sehr wenig Erscheinungen. Wo sie virulenter auftritt, äußert sie sich in unregelmäßigen Fieberanfällen, die allmählich zum Tode führen, vielleicht aber auch heilen können. Einen Fall von Trypanosomenfieber bei einem Europäer hat Professor Nocht längere Zeit in seinem Institut beobachtet. Der Kranke ist jetzt wieder in Afrika tätig und beherbergt die Trypanosomen nun bald vier Jahre in seinem Körper. Mit der Trypanosomeninfektion in engstem Zusammenhange steht die jetzt im tropischen Afrika so sehr im sich greifende Schlafkrankheit, die schon weite Gebiete verheert auch schon mehrere Europäer ergriffen hat. Auch einen solchen Fall hat der Referent in seinem Institut beobachtet. Er endete wie alle Fälle von Schlafkrankheit tödlich. Man findet bei allen an Schlafkrankheit Verstorbenen außer der Trypanosomeninfektion eine chronische Kollomeningitis, ähnliche jener bei Skrophulösen Kindern. Diese Verhältnisse bedürfen durchaus weiterer Aufklärung. Es ist dringend zu wünschen, daß auch eine deutsche Forschungs Expedition sich mit diesen wichtigen Fragen an Ort und Stelle befaßt. Bisher verdanken wir unsere Kenntnisse über die rätselhafte Krankheit in der Hauptsache den Engländern. Dasselbe gilt von der tropischen Sylenomegalie, auch Kalar-Nzar genannt. Diese Krankheit ist besonders in Indien verbreitet, ist aber in einzelnen Fällen auch schon in anderen Gegenden Afriens beobachtet. Auch das Gelbe Fieber ist wahrscheinlich protozoische Blutinfektionskrankheit. Sehr verwickelt sind die Verhältnisse bezüglich der Immunität bei den tropischen Infektionskrankheiten.

Eine angeborene Immunität der Eingeborenen dagegen gibt es nicht. Wo man Immunität der Eingeborenen beobachtet, ist sie dadurch erworben, daß die Leute schon als Kinder erkrankten, im Laufe der Jahre genesen und immun wurden; zum Teil wird diese Immunität unter großer Kindersterblichkeit und Rückgang der Bevölkerungszahl erworben. Diese Verhältnisse erschweren die Bestrebungen zur künstlichen Immunisierung gegen diese Tropenkrankheiten. Man kann z. B. durch wiederholte Infektion von Trypanosomen und anderen protozoischen Blutparasiten viel Tiere immunisieren, schafft sich dadurch aber neue Parasitenträger, die für andere gefährlich werden. Man kann aber doch vielleicht durch regelrechte Durchimpfung wirtschaftlich brauchbare Ergebnisse erzielen. Die Bestrebungen für die passive Immunisierung gegen diese Krankheiten, also durch Schutzstoffe unter Ausschluß der Parasitenwirkung auf den zu immunisierenden Körper, befinden sich noch in den ersten Anfängen. Dasselbe gilt, wenn wir von der einzig dastehenden Wirkung des Chinins absehen, von der Therapie gegen diese Krankheiten. Hier befinden wir uns ebenfalls noch in den ersten Anfängen.

Der Ausgangspunkt der Nyassabahn.

Die beginnende Tätigkeit der Bahnfirma auch im Süden unseres Schutzgebiets veranlaßt uns heute über den Ausgangspunkt der Nyassabahn einige nähere Notizen zu bringen, die wir in dem vom Kolonial-Wirtschaftlichen Komitee veröffentlichten Buch „Die Wirtschaftliche Erkundung einer Ostafrikanischen Südbahn“ von Paul Fuchs finden. Es heißt dort über Kilwa-Kiswani:

Für die Auswahl eines neuen Hafens als Ausgangspunkt einer Eisenbahn kommen vor allem zwei Momente in Betracht, und zwar:

1. günstige Einfahrt und guter, dem Lande möglichst naher Ankerplatz für Schiffe,
 2. günstiges Gelände zur Anlage einer Stadt.
- Beide Bedingungen treffen bei Kilwa-Kiswani zu, wie ich im folgenden beweisen werde.

Die Einfahrt in die Kilwa-Kiswambucht ist für die größten Schiffe zu jeder Zeit möglich, die Bucht hat überall Wasser genug und ist auf allen Seiten völlig geschützt. — Bei meinen Untersuchungen habe ich die englische Seekarte von Kilwa-Kiswani zugrunde gelegt. Ehe ich des näheren auf die Beschreibung der in Frage kommenden Punkte eingehe, möchte ich bemerken, daß einige Bezeichnungen auf der erwähnten Seekarte unrichtig sind; so heißt der als Ras Matafara bezeichnete kleine Vorsprung Ras Mchindo, während das als Ras Mchindo bezeichnete von den Eingeborenen Ras Pungu-juni genannt wird; ein Ras Matafara gibt es

überhaupt nicht, wohl aber existiert eine Schabengruppe Matafara, welche etwa zwischen dem Ras Mchindo und dem Ras Manguza zu suchen wäre: die erwähnte Landzunge auf der sich nach Süden erstreckende Landzunge heißt Simbiza.

Ueber die Größen- und Tiefenverhältnisse der Bucht von Kilwa-Kiswani gibt die Seekarte genügend Auskunft: es handelt sich nur darum, welchen Punkt des Festlandes man als am geeignetsten für den Ausgangspunkt der Bahnlinie erachtet. Wenn wir im Norden der Bucht begreifen, so kommt zunächst der Platz Drero in Frage, der hinsichtlich der Anlage einer Stadt insofern beachtenswert wäre, als etwa 1000 m nördlich sich der 160 Fuß hohe Mparaberg erhebt, der allen Anforderungen an gesundes Wohnen entspräche. Wenn aber schon die Entfernung von 1 km zwischen Strand und Stadt eine Erschwerung für den Verkehr bedeutet, so liegen auch die Hafenerhältnisse von Drero nicht besonders günstig. Der Ankerplatz für Ozeanfahrzeuge liegt 500 bis 600 m vom Land (Niedrigwassergrenze) entfernt, der Strand ist überall schlammig und bei Niedrigwasser etwa 400 bis 500 m lang, so daß das Löschen und Beladen der Leichter in dem tiefen Schlick beinahe unmöglich ist; andererseits wäre die Anlage eines Piers wegen seiner Länge viel zu kostspielig, und schließlich befürchte ich auch, daß die Breite der Fahrrinne bei Drero, die etwa 200 bis 300 m beträgt, für einen Verkehr großer Dampfer nicht ausreichend ist.

Südöstlich etwa 2 1/2 Seemeilen von Drero, liegt Pungu-juni mit dem Ras Mdege; auch dieser Platz ist als Ausgangspunkt nicht zu empfehlen: einmal liegt der Ankerplatz der Schiffe über 600 m von Land ab, dann sind die Ufer wie bei Drero sehr schlammig, mit weit vorgelagerten Mangrovenbeständen, Schattenseiten, deren ungünstige Folgen ich schon bei Drero beschrieben habe.

Das etwa 2 Seemeilen weiter nach Südosten liegende Ras Mchindo scheint auf den ersten Blick alle Vorzüge zu besitzen, die man von dem Ausgangspunkt einer Bahnlinie für notwendig erachtet. Die Dampfer können 100 bis 150 m von Land ankeren, eine Pieranlage, an der die Ozeandampfer löschen und laden könnten, würde also nur etwa 100 m lang werden; der Strand fällt ganz allmählich ab, und lotete ich von Land bis zur 150 m entfernten Ankerstelle, in ungefähr gleichen Abständen 1, 2, 3, 5, 6, 8 1/2, 9, 11, 21 m Tiefe. Ras Mchindo bezeichnet einen Komplex alter Schabben auf einem etwa 100 m hohen Hügel, der mit Mangobäumen dicht bestanden ist und eine herrliche Aussicht auf die Bucht bietet. Leider befinden sich aber nördlich und östlich von Ras Mchindo Creeks, in welche bei Flut das Meerwasser hintritt; besonders der östliche Creek dehnt sich um den Mchindohügel herum bis weit nach Norden hin aus, so daß bei Springzeit beinahe der ganze Hügel von Seewasser umgeben ist. Wenn schon die in den Creeks zurückbleibenden Sümpfe gesundheitsgefährlich sind, so ist eine nördlich von Ras Mchindo gelegene, von Hügeln umgebene kleine Tiefebene, in welcher in der Regenzeit sich stehende Gewässer bilden, als Brutstätte für Moskitos eine direkte Gefahr für die Gesundheit der anzulegenden Stadt; ich kann daher auch diesen sonst so günstigen Platz nicht empfehlen, und komme damit zum letzten in Frage stehenden Hafensplatz: Kiloni, der allerdings in jeder Beziehung den Ansprüchen genügen dürfte.

Kiloni ist der Ausgangspunkt der jetzt von Kilwa-Kiswani nach Kilwa-Kiswani (bzw. dem Festland gegenüber dieser Insel) führenden Straße; es liegt an der Westseite der von Norden nach Süden sich hinziehenden Halbinsel Simbiza. Wie uns ein Blick auf die Seekarte lehrt, sind die Wassertiefen der Bucht bei Kiloni die denkbar günstigsten; das überall zum Ankern geeignete Hafenbecken ist rund 3 qkm groß. Die Ozeandampfer können 100 m von Land zu Anker gehen, wo ich bei Niedrigwasser noch 11 m Tiefe gelotet habe; eine Pieranlage würde also leicht und mit verhältnismäßig geringen Kosten auszuführen sein. In gesundheitlicher Beziehung liegt Kiloni ungleich günstiger, als die vorhin beschriebenen Plätze: Sümpfe fehlen vollständig, einzelne kleinere Vertiefungen müßten zugeschüttet werden. Der Strand ist sandig und steigt allmählich auf 50 m Plateauhöhe; ganz besonders schön ist auch hier die Aussicht, nach

Süden und Westen zu liegt die große Kiswambucht, gen Osten erstreckt sich das weite Meer, von dem Nord- und Südmonsum das Plateau ungehindert bestreichen können. Alles in allem ist also Kiloni als Ausgangspunkt der Bahnlinie ganz besonders geeignet.

Merken möchte ich noch, daß die auf Veranlassung des Gouvernements von dem Ingenieur Friedrich ausgeführte etwa bis 90 km fertigestellte Eisenbahntrasse von Kilwa-Kiswani ausgeht; eine von Kiloni ausgehende Trasse würde etwa 6 km weit der Straße nach Kiswani folgen und von da ab in nordwestlicher, dann in westlicher Richtung auf die Friedrichsche Trasse führen; letztere geht dann im Norden und Westen um die Creeks nördlich der Meeressarnt bei Kilwa-Kiswani, überschreitet die große Nase im Norden der Lingauramündung westlich vom Kilwa- und Mirambaberg, fällt zum Lingauratal und geht auf dessen linkem (nördlichem) Ufer weiter; sie wendet sich dann südwestlich über Mkomirepi nach Mainolwe und von da nach Mavudji, wo sie endigt.

In der richtigen Erkenntnis, daß Kiloni der Ausgangspunkt der Bahn werden müsse, hat die Kommune Kilwa schon vor längerer Zeit den für die zukünftige Stadt in Frage kommenden Grund und Boden zu angemessenen Preisen angekauft, um später an Interessenten zum Kostenpreise abzugeben und Spekulationen möglichst zu verhindern.

Ueber den Ausstand in Deutsch-Südwest.

Die letzten hier eingetroffenen amtlichen Nachrichten über den Ausstand in Deutsch-Südwest vom 9. Oktober befragen folgendes: Am 28. September überfielen Morenga und Moris bei Heirachabis einen Provianttransport von 10 Wagen. Näheres über den Ueberfall wurde bisher nicht ermittelt. 4 Reiter wurden verwundet. Gegen Morenga und Moris, die ihre Weiber und Kinder über die Grenze auf englisches Gebiet bringen wollen, geht Oberstleutnant von Semmern mit den Abteilungen v. Kopp, d'Arrest und Siebert vor. Die Stappenstraße Namansdrift — Warmbad — Neetmanshoop wird wie bisher durch die Abteilung Träger gesichert.

Die Gegend Weibis — Roes wurde am 30. Sept. von Major v. Estorff frei gefunden. Ostlich Nubes stellte Hauptmann Morath, dessen Abteilung von Gochas vorging, neuerdings stärkere feindliche Kräfte fest; sie gehörten anscheinend zu Witbois und Simon Cooper-Leuten.

Cornelius ist nicht mit Morenga nach Südosten gezogen, sondern hat sich aus den großen Karasbergen in nordwestlicher Richtung gewandt. Er versuchte in der Nacht vom 2. zum 3. Oktober einen Ueberfall auf die Station Uhanaris, der durch die Besatzung abge schlagen wurde.

Am 1. Oktober verbrannte Cornelius bei Gochas vier Gerätewagen des Sanitätsfuhrparks; die aus kapländischem Personal bestehende Bedeckung entkam.

Zur Verfolgung des Cornelius ist aus Neetmanshoop eine Abteilung unter Führung des Hauptmanns v. Lettow mit einem Geschütz entsandt.

Die Abteilung des Hauptmanns Hirsch verfolgte die Viehräuber von Gurumanas bis zum oberen Jaabis-Rivier und erreichte sie dort am 24. September. Der Gegner, der 25 Gewehre zeigte, ergriff unter Zurücklassung von 1 Toten und 4 Gewehren die Flucht, ehe seine Umfassung gelang. Diesseits Wiewachtmeister Göbelman leicht verwundet. Abteilung Hirsch traf am 28. Sept. in Ojimbingue ein, von wo sie den Rückmarsch zum oberen Kuisib angetreten hat.

Marktpreise afrikanischer Produkte in Zanzibar (29. Okt. bis 4. Nov.)

Waren	Preise in Dollars *)	Bemerkungen.
Roter Pfeffer	2,23,3 bis 2,41,3	Per frasila von 35 lbs
Nelken (Zanzibar)	6,11 " 6,16,3	" " "
" (Pomba)	6,11 " 6,21,5	" " "
Nelkenstängel	1,11 " 1,76,3	" " "
Cocosnüsse	11,00 " 13,50	" 1000 Nüsse
Copra	1,15 " 1,25	" frasila von 35 lbs.
Gummi Copal	4,00 " 15,00	" " "
Häute	Nicht vertreten	" lbs. 6 bis 8 "
Flussperlschale	21,00 " "	" frasila von 35 lbs.
Elfenbein	50,00 " 200,00	" " "
Nashorn-Hörner	68,00 " 70,00	" " "
Gummi elastisch	37,00 " 43,00	" " "
Sesam	1,00 " "	" " "
Schildpatt	2,00 " 6,00	" Pfund.

*) Dollar - 2 Rp. 12,5 Heller. 47 Dollar - 100 Rp.

Hochlegante Neuheiten in Juwelen, Gold- und Silberwaren, Tafelgeräten, Uhren etc. aus den Pforzheimer Gold- und Silberwaren-Fabriken bezieht man zu äusserst billigen Preisen von.

F. TODT, Pforzheim

Versandt direkt an Private gegen bar oder Nachnahme. Nach dem Auslande nur gegen Voreinsendung des Betrages. Nichtpassendes wird zurückgenommen. Kleine Gegenstände gehen als Brief.

Spezialitäten: Feinste Juwelenarbeiten mit echten Steinen.

<p>No. 1873 Besteck Messer Silber 80/100 12 Tafelmesser 12 Gabeln 12 Löffel 250 gr. " 250 gr. " 250 gr. " 250 gr. " 250 gr.</p>		<p>No. 552 Moderne Brosche 14 Karat Gold mit echten Brillanten Diamanten und Perle M. 228.—</p> 	<p>No. 262 Ring 14 Karat Gold mit echtem Jaspis M. 20.25</p> 	<p>No. 180 Schlange ring 14 Karat Mattgold mit echtem Safir und Brillant M. 45.—</p> 
		<p>No. 172 Ring 14 Karat Gold mit Platinfassung mit echtem Rubin oder Safir und 10 Brillanten M. 108.00</p> 	<p>No. 4126 Ring 8 Karat Gold mit Farbstein und Simit M. 5.75</p> 	
		<p>No. 3703 Brosche 8 Karat Gold mit echtem Opal M. 6.25</p> 		

Reich illustrierter Katalog mit über 3000 Abbildungen gratis und franko. — Firma besteht über 50 Jahre, auf allen beschickten Ausstellungen prämiert. — Alte Schmucksachen werden modern umgearbeitet, altes Gold, Silber und Edelsteine werden in Zahlung genommen.

Deutsches Hotel. MARSEILLE. Besitzer V. Jullier, Deutscher.

Grand Hôtel de Bordeaux et d'Orient.

in nächster Nähe des Bahnhofes u. der Casabiere auf dem Boulev. d'Athènes gelegen. Einziges Hôtel in Marseille mit deutscher Belienung. Familien u. Touristen bestens empfohlen. Zimmer von Frs. 2,50 an. Pension Frs. 8.—. Aufzug-Lift, durchaus elektrisch beleuchtet. Restauration, deutsche Zeitungen. Absteigequartier des deutschen Offizier- u. Beamten-Vereins, Mitglied. Man wolle beim Verlassen des Schiffes nach dem Hotel-Portier fragen.

Buchbinderei - Arbeiten

Jeglicher Art führt sauber und billigst aus die

„Deutsch-Ostafrikan. Zeitung“ (Abth. Buchbinderei).

ROB. REICHELT, Berlin C. 2/26, Stralauerstr. 52.

Specialität: Tropenzelte mit Ausstattung.

Wasserdichte-Regeltuche bis 300 cm.



Specialität: Oelwagen- und Bagagedecken.

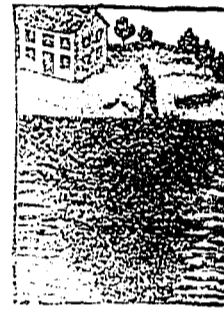
Lieferant Kaiserlicher und Königlicher Behörden, Expeditionen, Gesellschaften.

Illustriert Zelt-Kataloge gratis.

Telegramm-Adresse: ZELTREICHELT BERLIN.

Düsseldorfer Bau- maschinenfabrik Bünger & Leyrer Düsseldorf

für alle Bodenarten
vorzüglich geeignet.



Leichte Transport-
fähigkeit. Billiger Preis.

Specialität:
Hand-Tiefbohr-Apparate
bis zu 30 Meter tief bohrend.

Junges zahmes Zebra

billig zu verkaufen. Wo sagt d. Exp. d. M.

ADRESSEN
aller Branchen und Länder
liefert unter Garantie:
Welt-Adressen-Verlag Emil Reiss
IN LEIPZIG.
Fernsprecher No 3229.
Telegr. Adr: Weltreiss.
Katalog gratis.

Tickets

10 Blocs von 1 Rp. 32 P. an.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitg.

Traun, Stürken & Devers G. m. b. H.

— Daressalam —

empfehlen ihr reich assortirtes Lager in:

Conserven, Delikatessen, Getränken
sowie
Ausrüstungsgegenständen aller Art
für Karawanen und Expeditionen.

Annahme und Verwaltung von Depositengeldern.
Ueberweisung von Geldern
auf sämtliche deutschen Bankplätze.

Sachgemässe Verpackung und Expedition von Sammlungsgegenständen.

Compagnie des Messageries Maritimes.

Regelmässige Dampferverbindung nach Europa.

Nächste Abfahrt:

am 27. Novem. ab Zanzibar D., „Irouaddy“
über Mombasa, Djibuti, Port Said nach Marseille.

Regelmässige Dampferverbindung nach Madagaskar, Réunion,
Mauritius.

Nächste Abfahrt:

am 27. Novem. ab Zanzibar D., „Djemnah“.

Auskünfte betr. Passage und Fracht erteilen gern die Agenten:

TRAUN, STÜRKEN & DEVERS G. m. b. H.,
Daressalam (D. O. A.)

(Nachdruck verboten.)

Prinzess Engel.Eine Hofgeschichte von Ernst von Roddeck.
(Fortsetzung.)

Gewiß, sein Gewissen war rein — er hatte Ella nie Liebe geschworen, ihr nie Hoffnungen gemacht — aber andere hatten's getan, wenn auch ohne sein Vorwissen. Und die Tatsache blieb immer, daß Ella Kotteneck um feinetwillen gestorben war. Ein solches Bewußtsein ist eine schwere Bürde für einen weichherzigen Mann, der Herzog Georg im Grunde doch war.

Und dabei nährte Angela seine Skrupel auf jede Weise. Wenn er im Begriff war, die ungeliebte Geschichte etwas zu vergessen, so fachte sie künstlich die Erinnerung an sie wieder bei ihm an, fortwährend redete sie von Ella, von ihren Tugenden, ihrer Lieblichkeit und Klugheit, von den Vorteilen, die eine Verbindung mit ihr dem ganzen herzoglichen Hause gebracht hätte, und schloß damit, ihr frühes Ende zu bejammern. Und wie sie es verstand, jeden zufälligen Nebenmstand zu benutzen, um eine Art von Schuldbewußtsein bei ihm zu zeitigen!

So regte sie ihn auf, ließ ihn nie mit sich selbst zum Frieden kommen und ruhte nicht, bis sie ihn in jenen Zustand von Nervosität versetzt hatte, der jetzt häufiger bei ihm war. Daß er in seiner krankhaften Ueberreizung besonders leicht geneigt war, sich von Angela gegen seine Gemahlin einnehmen zu lassen, erschien nur zu begreiflich. Wurde er doch beständig darauf hingeführt, die Fehler Inas an der toten Ella Tugenden zu messen. Mit Entsetzen wurde Herzog Georg inne, daß er sich leztlich keineswegs mehr so unzugänglich gegen direkte Verleumdungen, die sich gegen Ina richteten, erwiesen hatte, als bisher. Angela hatte es sogar verstanden, in seinem Herzen einen Argwohn gegen seinen besten Freund, den Baron Stetten, zu wecken. Er wies alle derartigen Verdächtigungen Angela gegenüber zwar zurück, aber doch ertappte er sich oft dabei, daß er den Verkehr Stettens mit der Herzogin mißtrauischer Augen beobachtete.

Großer Gott, was hatte sie, seine Schwester, aus ihm gemacht!

Aber wozu nur alle diese Intrigen, die ihm so gänzlich zwecklos deuchten? Aus bloßer Lust am Bösen konnte Angela doch unmöglich so handeln, wie sie's tat. Er stand vor einem Rätsel.

„Sie ist der böse Geist meines Hofes, sie muß fort!“ murmelte der Herzog und dabei war er sich doch ganz genau bewußt, daß er viel zu schwach der Schwester gegenüber war, um sie von seinem Hofe zu verweisen. Denn, so sehr er ihren Charakter jetzt zu verachten meinte, so liebte er sie doch immer noch. Prinzessin Angela war eben eine Persönlichkeit, die eine dämonische Macht über manche Menschen hatte. „Wächte der Herzog von neuem von ihr gefangen genommen werden!“ dachte er inbrünstig, ohne sich zu vergewärtigen, daß er die Schwester mit ihren boshaften, tückischen Neigungen doch eigentlich keinem Mann ungewarnt zur Gattin geben durfte.

In der Dämmerungsstunde des nämlichen Tages ging er zu Angela, um ihr zu verkünden, daß Herzog Bernhard von Leubach in kurzem zum Besuch am Sibinger Hof eintreffen würde.

Er fand Angela in dem größten Raum ihrer weitläufigen Wohnung, ganz umgeben von kostbaren Spitzen, leuchtenden Seidenstoffen, künstlichen Blumen und Bus aller Art. Auf den Stühlen und Tischen bauschten sich die köstlichen Gewebe, auf die von der Decke her blendendes elektrisches Licht fiel. Die Prinzessin selbst stand in einem wunderbar märchenhaften Kostüm vor einem hohen Spiegel, indes ihre getreue Minna neben ihr kniete und mit Stecknadeln hie und da die Falten raffte. Es war ein Abendkleid aus wasserblauer Seide, das die Prinzessin trug. Selbstliche Spitzen und türkisch bunte Stickereien garnierten Rock und Taille und über die mageren Schultern und Arme rieselte Silbergaze in düstigen Wolken. Im Grunde war das Kleid allzu bunt, aber für Angelas Eigenart paßte es, es war so blitzend und schillernd, wie das Gefieder eines Paradiesvogels, dabei seltsam phantastisch und doch der herrschenden Mode angepaßt. Auf einem Mosaikischen lag eine kolorierte Kabinenphotographie, welche eine berühmte Schauspielerin in der Rolle der Salome in Sudermanns „Johannes“ darstellte. Als der Herzog das Bild betrachtete, erkannte er, daß man das morgenländische Kostüm der Salome mit großem

Geschick in eine moderne Damentoilette umgewandelt hatte.

„Ist es nicht gelungen?“ fragte die Prinzessin, als sie bemerkte, daß des Bruders Augen auf der Photographie haften. „Ein Salomekostüm und doch eine stillvolle Modetoilette! Wifant, nicht? Nur, was wir mit den Haaren machen sollen, wissen wir beide noch nicht, Minna und ich. Am liebsten ließe ich sie offen hängen — so —“ dabei zog die Prinzessin eine lange goldene Nadel aus ihrem dicken Haarnoten und die rotbraunen lockigen Fluten fielen wie ein Mantel an ihrer kleinen düstigen Gestalt herab.

Sie sah berückend in diesem Augenblick aus, nicht schön im gewöhnlichen Sinn, aber faszinierend, unheimlich und gefährlich, wie eine schillernde Schlange oder eine Giftblume.

Der Herzog schauderte unwillkürlich und schloß die Augen für einen Moment. „Ich habe mit Dir zu reden, Angela,“ sagte er und warf einen raschen Blick auf Minna.

Die Prinzessin gab dieser einen Wink, sich zu entfernen. „Nun?“ fragte sie, nachdem jene fort war, indem sie sich mit gekreuzten Armen vor den Bruder stellte und ihn ironisch lächelnd betrachtete. „Was hast Du mir zu sagen? Ich wette, daß ich's weiß. Du hast den Herzog Bernhard von Leubach eingeladen, und er hat endlich die Gnade gehabt, einzuwilligen, Dich zu besuchen.“

„Woher weißt Du das?“ rief der Herzog überreicht.

Angela wiegte das Haupt zwischen den spitzen Schultern. „Ich besitze eben ein gewisses Beobachtungstalent und merkte längst, was Du vorhattest. Die unbequeme Schwester sollte der Gemahlin zu Gefallen entfernt werden und der beste Weg dazu ist, sie zu verheiraten.“

Herzog Georg ärgerte sich, daß sie seine Absichten so gut durchschaut hatte, aber da ein Leugnen vergeblich gewesen wäre, so fragte er kurz: „Nun und wie stellst Du Dich zu der Sache?“

„Wie Du siehst, habe ich bereits meine Absichten getroffen, um Deinen Wünschen Gewährung zu verschaffen.“ Sie wies auf die Stoffe und all den umherliegenden bunten Tand und tippte dann mit dem Finger an ihr flimmerndes Märchenwand.

„Gott sei Dank!“ entfuhr es dem Herzog unwillkürlich. Es war bis dahin doch recht zweifelhaft gewesen, ob Angela bereit sein würde, dem Herzog Bernhard ihre Hand zu reichen — sie hatte ja im Laufe der Jahre eine Menge von Freiern abgewiesen — da er sie jetzt aber willens sah, den Leubacher für sich zu gewinnen, so glaubte er auch sicher, daß sein Plan gelingen würde. Wie Angela da vor ihm stand in ihrem seltsamen phantastischen Bus, da konnte er sich's kaum vorstellen, daß ein Mann, nach dem sie ihre Netze auswarf, kalt ihr gegenüber zu bleiben vermochte. Sie mochte ränkefüchtig und falsch sein — gewiß — aber seltsam anziehend war sie deswegen doch.

Prinzessin Angelas Stirn hatte sich mittlerweile verdüstert, die spöttische Heiterkeit war aus ihren Zügen gewichen und ein Seufzer entfloß ihren Lippen. „Ich will nicht einsam bleiben,“ sagte sie und es klang merkwürdig leer und hart. „Meine Jugend ist vorbei und wie lange noch, dann kann ich auch ihren Schein nicht mehr festhalten. Was ich mir als höchstes Glück träumte, ist mir versagt, der Mann, den ich liebe, will nichts von mir wissen und in meines Bruders Haus wird vielleicht bald kein Platz für mich sein.“ Ihre Hand ballte sich, als ob sie etwas zerdrücken wollte.

„Angela!“ rief der Herzog wider Willen schmerzlich bewegt.

„Es ist so, Leuque, wenn Du kannst, daß Du nichts schuldlicher wünschst, als mich von Deinem Hof zu entfernen. Der Umstand, daß Du mich durchaus verheiraten willst, beweist es mir.“

„Ich habe Dein Glück im Auge,“ murmelte er, ihrem Blick ausweichend.

Sie lachte mißtönend. „Mein Glück! Mein Glück war verloren, als ich erkannte, daß er mir verloren ist, nach dem meine Seele sich sehnt. Vielleicht hätte ich auch hier an Deiner Seite einen Ersatz für verlorenes Liebesglück finden können, aber dann hätte es anders sein —“ sie brach ab und fuhr dann resigniert fort, „ich bin es müde, täglich von neuem um einen Platz zu kämpfen, den man mir am nächsten Tage wieder streitig macht. Ich bin ein krankes, schwaches Geschöpf und sie —“ wieder ballte ihre Hand

sich und ein unheimlicher, haßerfüllter Ausdruck kam in ihre Züge — „sie, Deine Frau, ist jung und gesund. Wenn ich sie —“ abermals schwieg sie. „Vernichten könnte,“ vollendete Herzog Georg im stillen. Ihm graute vor ihr und dennoch vermochte er sich eines tiefen Mitleids nicht zu erwehren. Sie sah plötzlich seltsam alt und verfallen aus.

„Also —“ fuhr Angela nach einer Weile mit veränderter, wieder fester Stimme fort — „ich werde den Leubacher heiraten, wenn er mich will. Und ich verspreche Dir, daß ich alles tun werde, was in meiner Macht steht, um ihn zu fangen. Dann ziehe ich fort von hier nach einem Lande, wo ich unbestritten die erste bin und überlasse Euch Euren ewigen kleinlichen Zänkereien. Während ich mir meinen Hof nach meinem Sinn einrichte, könnt Ihr Eure musikalischen Soireen veranstalten und bewundernd lauschen, wenn der ‚gute Beulwitz‘ und die alte Schindler ‚eine Komposition von Rubinstein‘ zu Gehör bringen. Denn mein Stamm sind jene Aera, welche sterben, wenn sie lieben!“ recitierte die Prinzessin mit übertriebenem Pathos. „Ich bin nicht vom Stamm der Aera, ich nicht, aber — Ella Kotteneck war's. Ella Kotteneck!“ wiederholte sie triumphierend, da der Herzog bei Nennung des Namens zusammensackte. „Hüte mir pietätvoll ihr Grab und den See, in dem sie ihr frühes Grab fand.“ Sie lachte schrill auf und drehte sich auf den Fußspitzen herum. „Adieu, Brüderlein — so freu' Dich doch, daß Du mich los wirst. Freilich, Ella Kotteneck wirst Du nicht los — die nicht.“

Da der Herzog schwindelte es. Ohne noch ein Wort zu erwidern, schritt er zur Tür hinaus.

Es war ihm zu Mut, als ob er eine Irrsinnige gesehen hätte.

Noch am selben Abend sprach er mit dem alten Geheimrat Doktor Mehrer, der Angela schon als Kind behandelt hatte.

„Sind Sie der Meinung, daß das Nervensystem meiner Schwester gesund ist?“ fragte er ihn.

Der alte Herr überlegte, ehe er antwortete. „Haben Hoheit leztlich etwas Besonderes an der Prinzessin bemerkt?“

„Sie kommt mir merkwürdig aufgereggt und ungleich in ihren Stimmungen vor,“ meinte der Herzog.

„Das war sie von je. Hoheit hatten früher wohl keinen Blick dafür. Prinzessin Angela ist ein sehr ungewöhnlich veranlagtes Wesen. Trotz ihrer großen Klugheit läßt sie sich von ihren Trieben und Leidenschaften in einer jedes Maß übersteigenden Weise regieren. Natürlich ist sie übermäßig nervös, aber eintlich krank möchte ich sie deffenungeachtet nicht nennen. Vielleicht hätte ihr Innenleben mehr Harmonie gewonnen, wenn sie nicht von Kindheit an mit einem Gebrechen behaftet gewesen wäre. Dergleichen verbittert die Menschen und hindert, daß sie auch geistig sich normal entwickeln.“

„Aber es hat sich doch schließlich alles ausgewachsen,“ warf der Herzog ein. „Man sieht ihr ihr Gebrechen überhaupt nicht mehr an.“

Der alte Herr warf einen prüfenden Blick auf seinen Herrn. Sah dieser denn wirklich nicht wie abnorm Prinzessin Angelas äußere Erscheinung war? Gewiß, sie besaß körperliche Reize, stark genug, um Männer zu umstricken, aber verschoben von andern Frauen war und blieb sie doch. Der Geheimrat hatte einmal auf einer Blumenausstellung einen Rosenstock gesehen, welcher an Stelle von Rosen gleich von vornherein Früchte ansetzte — Früchte von leuchtender schillernder Farbe, an denen nur ein paar schmale fransenartige Blütenblättchen herabhängten; dies wunderliche Naturspiel wurde allgemein bewundert und in der Tat gewährte der Rosenstock einen prächtigen Anblick aber ein krankhafte Abnormität war er deffenungeachtet. An ihn hatte der Geheimrat sich oft bei Prinzessin Angelas Anblick erinnert. Das konnte er dem Bruder, der im übrigen schon häufig ähnliches empfunden, nicht sagen. So begnügte er sich denn zu erwidern, „immerhin, wenn Prinzessin Angela sich auch zu einer Schönheit ausgewachsen hat, so haben die Erfahrungen ihrer Kinderzeit dennoch eine gewisse Bitterkeit zurückgelassen, die auf ihr ganzes Wesen nicht ohne Einfluß gealoben ist.“

„Würden Sie es für bedenklich halten, wenn meine Schwester sich verheiratete?“ fragte der Herzog plötzlich unvermittelt.

„Da ich sie, streng genommen, nicht für krank halte, so wüßte ich nicht, was einer Verheiratung

ihreerfeits entgegenstehen könnte entgegnete der Arzt. „Vielleicht gewinnt sie selbst jetzt noch in einer glücklichen Ehe das innere Gleichmaß zurück.“

„Ich danke Ihnen,“ sprach Herzog Georg kurz und reichte dem alten Herrn die Hand, um sich dann zu entfernen.

Der Geheimrat aber dachte schauernd bei sich, „Gott sei dem Manne gnädig, der die Prinzessin Engel, zur Frau bekommt. Eben so gut könnte man auch eines von jenen weiblichen, dämonenhaften Wesen der griechischen Mythologie heiraten, die nur halb menschliche Bildung besitzen.“

Neuntes Kapitel.

Vierzehn Tage später zur festgesetzten Stunde traf der Herzog Bernhard von Leubach in Zibingen ein. Herzog Georg hatte ihn am Nachmittag von der Bahn abgeholt, worauf die hohen Herrschaften im engsten Kreise das Diner einnahmen. Abends sollte dann eine Soirée stattfinden, zu der über fünfzig Einladungen ergangen waren. Zur Unterhaltung der Gesellschaft waren lebende Bilder vorbereitet, die im Wintergarten, mitten unter Palmen und blühenden Schlinggewächsen gestellt werden sollten, indes die Zuschauer in der neu-erstaunten Bildergalerie saßen und den Tee einnahmen. Wenn man die breiten Schiebetüren zwischen den beiden Räumen entfernte, so hatte man einen mehr als genügenden Rahmen für die Aufführungen.

Wie immer wenn die hohen Herrschaften bei der Mahlzeit unter sich blieben, speisten die Herren und Damen des Hofes an der Kavalierstafel in einem Saale des Erdgeschosses. Es ging dann in der Regel sehr lustig zu, es wurde gelacht und geschertzt und mancher Faden spann sich von Herz zu Herzen hinüber. Als man heute vom Tisch aufstand, trat der Baron Stetten zu Toni heran und flüsterte ihr zu, „ich muß Sie sprechen. Bitte erwarten Sie mich in fünfzehn Minuten an der alten Einsiedelei im Park.“

Toni nickte und eilte in ihre Zimmer. Dort setzte sie sich rasch ihm Gartenhut auf und begab sich in den Park, wo sie sich zuerst eine Weile bei den Rosenparterres aufhielt, um dann langsam nach der Einsiedelei zu schlendern. Hier fand sie den Baron schon ihrer wartend.

„Sie entsinnen sich wohl, Barones, daß ich Sie vor vierzehn Tagen bat, mir eine Bitte zu erfüllen, wenn die Zeit gekommen sein würde. Ich bin jetzt hier, um Sie an Ihr Versprechen zu mahnen.“ Da sie sprechen wollte, sagte er rasch: „Meine Bitte wird Ihnen sehr seltsam erscheinen und ich vermag Ihnen im Augenblick auch keine Erklärung dafür zu geben. Wenn Sie dieselbe erfüllen, müssen Sie mir eben ganz und voll vertrauen.“

Toni machte eine Geberde, die besagen sollte, daß sie ihm vertraue, gleichviel, was er von ihr fordern würde.

„Nun denn, ziehen Sie heute abend zur Soirée nicht die Toilette an, die Sie für den Zweck vorbereitet haben, sondern eine andere, welche ich Ihnen schicken werde und nicht genug damit -- lassen Sie sich auch der beiliegenden Zeichnung entsprechend frisieren.“

Das junge Mädchen sah ihn betreten an. Dies Verlangen deutete sie doch recht sehr sonderbar, indessen kam's ihr keinen Augenblick lang in den Sinn, sich der Erfüllung dieses Versprechens zu entziehen. „Ich werde tun, was Sie wünschen,“ sprach sie einfach.

„Ich danke Ihnen. Aber ich bin noch nicht am Ende mit meinen Forderungen an Sie. Außerdem dürfen Sie nicht rechtzeitig heute abend erscheinen, sondern erst eine halbe Stunde nach Beginn der Soirée --“

„Aber was wird die Herzogin sagen?“ fiel Toni erschrocken ein.

„Ich übernehme es, Sie zu entschuldigen, kein Tadel wird Sie treffen. Für's erste werde ich der Herzogin durch den diensttuenden Kammerherrn in Ihrem Namen sagen lassen, Sie hätten sich den Fuß verstaucht, gerade in dem Moment, als Sie sich aufmachen wollten, um Ihre Dienstpflichten zu erfüllen. Sie brauchen keine Angst zu haben, es wird niemand nach der Wahrheit dieser Aussage bei Ihnen forschen. Wenn die Dinge sich so abspielen, wie ich hoffe, wird jede Erklärung unnötig, im andern Fall übernehme ich es, sie zu geben. Seien Sie versichert, daß Sie keinerlei Unannehmlichkeiten haben werden.“

„Aber wozu soll das nur alles?“ forschte das Mädchen ängstlich.

Er griff nach ihrer Hand und freichelte sie

lieblosend. „Ich kann es Ihnen jetzt wirklich nicht sagen, später sollen Sie alles erfahren. Aber Sie versprochen doch, mir vertrauen zu wollen, Toni?“

„Ich vertraue Ihnen ja auch,“ beteuerte sie. „Und wollen tun, was ich von Ihnen verlange?“

„Alles, alles!“

„Meine Liebe, meine Süße!“ murmelte er und ehe sich Toni dessen versah, hatte er ihren Kopf an seine Brust gezogen und sie auf Stirn und Wangen und Lippen geküßt. „Und nun komm, mein Liebling,“ sagte er dann, sie aus seinen Armen lassend, „damit ich Dir noch zeigen kann, wo Du in die Bildergalerie einzutreten hast, wenn Du später Dich zu der Gesellschaft gefellst.“

„Er schlug den Weg nach dem Flügel des Schlosses ein, in dem sich die Bildergalerie befand und während Toni gesenkten Hauptes an seiner Seite schritt, sprach er fortwährend im leichten Blanderton von gleichgültigen Dingen zu ihr, um keinen Anlaß zum Gerede zu geben, falls sie jemand begegnen sollten.“

Aber sie trafen keine Menschenseele. Auch in der Bildergalerie und im Wintergarten war es still und einsam. Die Vorbereitungen für den Abend waren schon am Vormittag beendet gewesen und die Herrschaften, wie die Damen und Herren des Hofes und die Dienerschaft befanden sich um diese Stunde sämtlich auf der jenseitigen Hälfte des Schlosses. Stetten führte Toni durch eine der Fenstertüren, die breit offen stand, in die Bildergalerie. Es sah hier sehr festlich aus. Die ganze Galerie war mit Stühlen bestellt, die so standen, daß die später darauf Sitzenden in den Wintergarten blicken konnten, wo man Palmen, Drangenbäume und buntblühende Pflanzen rundenartig arrangiert hatte. In diesem blühenden und grünenden Halbkreis sollten die lebenden Bilder zur Vorführung gebracht werden. Ein persischer Teppich, der für jetzt noch zur Seite geschoben war, gab den Vorhang her, der Galerie und Wintergarten trennte. In der Mitte der vordersten Sitzreihe befanden sich Polsterstühle für die höchsten Herrschaften.

Baron Stetten ging mit Toni bis an das äußerste Ende der Bildergalerie, welches in eine Flucht von Gesellschaftsräumen ausmündete. Er durchschritt ein paar von diesen, öffnete eine Tür die in einen langen schmalen Korridor führte. „Dieser Korridor läuft in seiner ganzen Länge neben der Bildergalerie,“ sagte er. „Nur diese Wand trennt ihn von ihr. Sehen Sie, hier eine kleine Tür -- hier.“

Es war jedoch so dämmerig in dem langen schmalen Gang, daß Toni dieselbe nicht zu entdecken vermochte. Stetten riß ein Wachshölzchen an und beim Licht desselben bemerkte sie tatsächlich eine schmale niedrige Tapetentür, die zum Teil jedoch durch ein vom Alter gebäumtes Nitterbildnis verdeckt wurde. Wenn es nicht gesagt wurde, der hätte kaum wahrgenommen, daß sich hier eine Tür befand.

(Schluß folgt.)

Hochwasser im Hafen von Daresälam.

Datum.	a. m.	p. m.
19. 11.	8 h 31 m	9 h 0 m
20. 11.	9 h 39 m	10 h 5 m
21. 11.	10 h 40 m	11 h 17 m
22. 11.	11 h 54 m	—
23. 11.	9 h 29 m	1 h 5 m
24. 11.	1 h 35 m	2 h 6 m
25. 11.	2 h 32 m	2 h 59 m
26. 11.	3 h 25 m	3 h 51 m
27. 11.	4 h 17 m	4 h 42 m
28. 11.	5 h 6 m	5 h 30 m
29. 11.	5 h 52 m	6 h 15 m
30. 11.	6 h 37 m	6 h 59 m

Niedrigwasser im Hafen von Daresälam

Datum.	a. m.	p. m.
19. 11.	2 h 17 m	2 h 46 m
20. 11.	3 h 13 m	3 h 48 m
21. 11.	4 h 22 m	4 h 59 m
22. 11.	5 h 37 m	6 h 11 m
23. 11.	6 h 45 m	7 h 21 m
24. 11.	7 h 50 m	8 h 21 m
25. 11.	8 h 45 m	9 h 12 m
26. 11.	9 h 38 m	10 h 4 m
27. 11.	10 h 30 m	10 h 55 m
28. 11.	11 h 18 m	11 h 42 m
29. 11.	—	0 h 4 m
30. 11.	0 h 26 m	0 h 48 m

Am 20. 11. 4 h 11 m. a. m. Letztes Viertel.
Am 26. 11. 7 h 24 m. p. m. Neumond.

Zur gefälligen Beachtung.

Die verehelichten Abonnenten werden ergeblich gebeten, bei dem häufig vorkommenden Wechsel des Aufenthaltsorts nicht zu versäumen, uns rechtzeitig mit der jeweiligen Adresse bekannt zu machen. Ein kleiner Zettel mit Namen, Adresse und Tag der Abreise genügt vollkommen zu unserer Orientierung. Ohne die Beobachtung dieses Verfahrens lassen sich Unregelmäßigkeiten in der Zeitungsbestellung trotz größter Aufmerksamkeit nicht vermeiden.

Die Expedition der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“



Postnachrichten für November 1905.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen
3.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	
6.)*	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
7.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen.	
8.	Ankunft des R.-P.-D. „Somali“ von Durban und den Südstationen.	
9.	Abfahrt des D.O.A.L.-Dampfers „Somali“ nach Bombay.	
9.	Ankunft des R.-P.-D. „Gouverneur“ aus Europa.	Post ab Berlin 14. 10. 05
10.	Ankunft des D.O.A.L.-Dampfers „Sultan“ von Bombay.	
11.	Abfahrt des R.-P.-D. „Gouverneur“ nach Zanzibar.	
11.	Abfahrt eines Dampfers des Oesterr.-Lloyd von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 29. 11. 05
12.	Abfahrt des R.-P.-D. „Sultan“ nach den Südstationen bis Durban.	
13.	Ankunft des R.-P.-D. „Gouverneur“ von Zanzibar.	
14.	Abfahrt des R.-P.-D. „Gouverneur“ nach Europa.	Post an Berlin 8. 12. 05.
14.	Ankunft eines Dampfers des Oesterr.-Lloyd aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 26. 10. 05.
15./14.†	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar)**)	
15.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	
17.	Ankunft des R.-P.-D. „Herzog“ aus Europa.	Post ab Berlin 28. 10. 05.
18.	Abfahrt des R.-P.-D. „Herzog“ nach Durban.	
18.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
18.	Ankunft eines englischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 27. 10. 05.
23.	Ankunft des D.O.A.L.-Dampfers „Reichstag“ von Bombay.	
23.	Abfahrt des D.O.A.L.-Dampfers „Reichstag“ nach Durban.	
23.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 16. 12. 05
24.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
25.	Ankunft des „D.O.A.L.-Dampfers „Kaiser“ von Durban.	
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa.	
26.	Ankunft des R.-P.-D. „Admiral“ von Durban.	
27/26.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar)**)	
27.	Abfahrt des R.-P.-D. „Admiral“ nach Europa.	Post an Berlin 16. 12. 05.
27.	Abfahrt des D.O.A.L.-Dampfers „Kaiser“ nach Bombay.	
27.	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 17. 12. 05.
28.	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 8. 11. 05.
28.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers (mit Europapost) von Zanzibar.	

Anmerkungen: 1) Die mit einem *) bezeichnete Südtour fällt, wenn kein besonderes Verkehrsbedürfnis vorliegt, aus.
2) Zanzibar **) bedeutet: Zanzibar wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis angelaufen.

MAGGI'S Suppen- & Speisen- Würze

macht augenblicklich alle schwachen Suppen, Bouillon, Saucen, Gemüse, Salate usw. überraschend gut & kräftig im Geschmack. Sehr ausgiebig, daher sparsam verwenden!

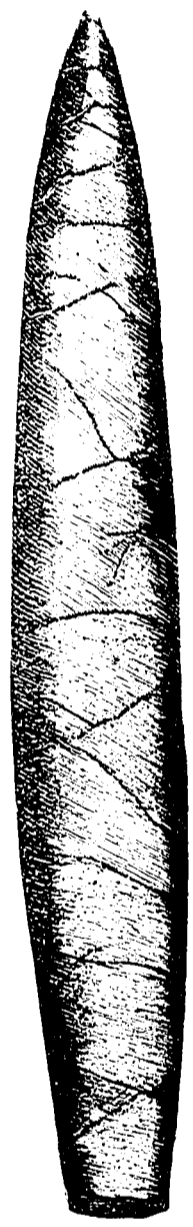
In jedem Klima auch angebrochen unbegrenzt haltbar!

Egyptische Cigaretten

von Simon Arzt, Port Said

offeriert

MAX STEFFENS, Daressalam.



Mammut

in dieser (15 cm) Originalgrösse

50 St. **Mk. 3.10**

100 " " **6.-**

1000 " " **60.-**

Porto extra.

Kassa netto vorher mit 5% Abzug

300 Stück ein Postkollo Zinkkiste **Mk. 1.50**

Tadellose Arbeit! Feine Qualität!

Weisser Brand.

Die Zigarre ist aus pur ausländischen und durchaus reifen Tabaken hergestellt und wohlbekömmlich. Dabei trotz der Grösse sehr leicht. Milde, aromatische, sehr angenehme Zigarre. — Preisliste gratis und franko.

A. F. Emde,

Zigarrenfabrik, Düsseldorf 166

Gegr. 1873.

Genaue Adresse beobachten.

Bessere Qualitäten in ähnlicher Grösse zu **Mk. 75.-, 80.-, 90.-, 110.-** und höher.

Kleine Zigarren in jeder Preislage von **Mk. 20.00** pro 1000 an bis **Mk. 230.-**

Flottillen-Ladescheine!!

veraltetes, aber gültiges Muster, pro Buch (100 Blatt) 75 Heller.

D. O. A. Ztg.

Raubtier-Fallen.

204 Löwen, Leoparden,

Ginsterkatzen, Zibethkatzen, Serwals etc. etc. fing Herr v. Quast in Mikindani D. Ost-Afr. mit unseren unübertroffenen Fallen.

— Illustr. Preiskourante No. 46 gratis. —

Tüchtige Vertreter gesucht.

Haynauer Raubthierfallen-Fabrik

VON **E. Grell & Co.,**

Haynau i. Schl.

Gummi-Artikel

Pariser Neuheiten für Herr und Damen. Preisliste gratis und franco. Verschlossen als Brief gegen 20 Pfennig-Marke.

Paul Bär,

Versandgeschäft, Glauchau i. Sachsen.

NB. Kataloge über pikante, sensationelle und höchst lehrreiche Bücher für alt und jung und jeden Standes sendet gratis und franco, und bittet zu verlangen. D. O.

STAUNEND

billig sind unsere allgemein beliebten 20 Uhren-Spezialitäten

Nickel Anker Rem. Taschenuhr	Mk. 2.50
Nickel Anker Syst. Roskopf	4.-
Metal Versilbert m. dopp. Goldrand	6.-
Dieselbe m. Sprungdeckel	6.50
Goldin Rem. Sav. Sprungdeckel v. echt Gold nicht zu unterscheiden	6.50
Dieselbe für Damen	8.-
Schwarz Stahl Uhr mit Sprungdeckel	7.-
Extraflache f. Stahl Cavalieruhr	9.50
Silber Herrn Rem. 6 Rubis	7.-
Dieselbe m. Sprungdeckel	13.50
Silber Damon Rem. Goldrand	8.-
Dieselbe m. Sprungdeckel	9.50
Riesen Eisenbahn Taschenuhr	10.-
Stahl Taschen Weckeruhr	12.50
Stahl Taschen Kalenderuhr	15.-
Feine Silber Anker Rem.	13.50
Dieselbe m. Sprungdeckel	15.-
8 Tage gehend ohne aufzuziehen	18.-
Repetier Uhren, Stunden-schlag	45.-
Echt Gold Damenuhren	Mk. 15.-, 20.-, 25.-

Die Preise verstehen sich für mindestens 3 Stück per Sorte Zollfrei, gegen Vorauszahlung od. Nachnahme des Betrages, von Mk. 200.— an franco.

Einzelne Musterstücke Mk. 1.— mehr.

Reguliert per Stück Mk. 1.50 mehr.

Uhren Engros Kommandit Gesellschaft S. KOMMEN & Co.

Basel I (Schweiz).

Beste Bezugsquelle f. Uhrmacher & Händler.

Aufgebot.

Es wird hiermit bekannt gemacht, dass der **Karl August Hermann Krelle**, Missionar, geboren in Pritzerbe, 26 Jahre alt, wohnhaft hier, Sohn des Böttchermeisters Friedrich August Krelle und dessen Ehefrau Karoline Wilhelmine Juliana Krelle, geborenen Now in Pritzerbe und die **Katharina Voss**, geboren in Berlin, 21 Jahre alt, wohnhaft in Daressalam, Tochter des Missionars Wilhelm Lutheri Voss und dessen Ehefrau Elisabeth Wilhelmine Christine Julie Voss, geborenen Dannenberg in Berlin beabsichtigen, sich mit einander zu verheiraten und diese Ehe in Gemässheit des Bundesgesetzes vom 4. Mai 1870 vor dem unterzeichneten Beamten abzuschliessen.

Daressalam, den 17. November 1905.

Der Kaiserliche Bezirksrichter.

Rohrbruchventil

bei Rohrbruch od. Explos. d. Kessels gegen beide Richtungen schliessend.

Bopp & Reuther, Mannheim.

D. R. Patente. Praktisch bereits in 30 Fällen bewährt Prospekte zu Diensten.

Skatkarten

zu haben bei der **Deutsch-Ostair. Zeitung.**

Der Oesterreichische Lloyd Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Die Oesterreichischen Postdampfer laufen jeden Monat einmal zwischen **Triest und Südafrika.**

Der Dampfer „Africa“ wird am **11. November** mit Tagesanbruch von Zanzibar nach **Triest** abfahren. Derselbe nimmt Passagiere und Ladung nach den Häfen von Europa, Asien, Amerika und Ägypten.

Der Dampfer „Bohemian“ wird von **Triest** kommend am **15. November** von Zanzibar nach **Südafrika** abfahren.

Passagiere 1. und 2. Klasse, welche mit dieser Linie nach Europa reisen, haben Gelegenheit, für einen Monat Ägypten zu besuchen, indem sie ihre Reise entweder in Suez oder Port Said unterbrechen und zu ihrer Weiterfahrt einen Dampfer derselben Linie benutzen, welcher von **Alexandrien** nach Brindisi oder Triest abgeht.

Passagiere, welche unsere Linie nach Europa benutzen wollen, müssen ihre Fahrkarten mindestens einen Monat vorher bestellen, da die Dampfer, wenn sie vom Süden kommen, alle voll besetzt sind.

Die prächtigen und schnell laufenden Dampfer, welche der Oesterreichische Lloyd auf seiner Afrika-Linie besitzt, sind mit jedem modernen Comfort ausgestattet, haben vorzügliche Ventilation und elektrisches Licht.

Die Linie ist jedenfalls eine der schnellsten, billigsten und bequemsten sämtlicher afrikanischen Dampferlinien.

Anfragen wegen Fracht und Passage beliebe man in Englisch zu richten an:

Cowasjee Dinshaw & Bro's

Agents: **O. L. S. N. Co., Zanzibar.**

DAS NEUE FRANZOESISCHE HEILMITTEL

FABRIK **THERAPION** ZEICHEN.

Dieses wirksame und populäre Heilmittel, welches von Ricord, Koston, Jobert, Vepeau und Anderen in den Hospitälern des Continents angewandt wird, entspricht allen an eine derartige Medizin gestellten Anforderungen und übertrifft alle bisher gebrauchlichen Heilverfahren.

THERAPION No. 1 beseitigt in kürzester Zeit, ja oft schon nur nach einigen Tagen, Tripper, Nachtrüper und alle schleimigen Ausflüsse aus den Harn-Organen; erfolgreich macht es Einspritzungen unnothig, durch deren Gebrauch unheilvoller Schaden entsteht, indem die Einspritzungen der Grund zu Stricturen und anderen ernstlichen Krankheiten sind.

THERAPION No. 2 ist das Heilmittel fuer die folgenden Uebel: Blutverunreinigung, Scorbüt, Blasen- und Nieren-Schmerzen und Anschwellung der Gelenke, Gicht, Rheumatismus, Secundäre Syphilis, sowie fuer alle Krankheiten, bei denen man nur zu oft Mercur, Sassaaparille etc. unter ganzlicher Zerstörung der Zaelne des Patienten und Untergrabung seiner Gesundheit anwendet. Dieses Präparat reinigt das Blut und somit das ganze System und entfernt alle schaedliche Materie gruendlich aus dem Koerper.

THERAPION No. 3 ist das Heilmittel fuer Nerven-Erschoepfung, Schlaflosigkeit, Unfaehigkeit zu geistiger Arbeit oder zum Geschaeft, und alle peinlichen Folgen von Plage, uebermaessiger Arbeit, liederlichem Leben, Aufenthalt in einem heissen, ungesunden Klima etc. Dies Heilmittel besitzt erstaunenswerte Kraft, den Geschwaechten Kraft und Staerke wieder zu verleihen.

THERAPION kann von den hauptsaechlichsten Apotheken bezogen werden. Der Preis in England betraegt 2 shillings 9 pence und 4 shillings 6 pence. Beim Bestellen von THERAPION muss man die gewuenschte Nummer angeben. Das obige Fabrikzeichen ist ein Facsimile des Wortes „THERAPION“, wie es auf dem Britischen Regierungs-Stempel (in weissen Buchstaben auf rotem Grunde) erscheint, mit dem jedes Paket versehen ist; Pakete ohne dieses Stempel sind unecht.

Rotkäppchen-Sekt Kloss & Foerster Freyburg a. U.

Vertretung und Lager: **Hansing & Co.**

Hemden aus soliden weissen und schön gemusterten, gestreiften, und karierten Baumwollstoffen von Mk. 12.— bis Mk. 24.— per Dutzend.

Tropen-Anzüge aus weissem Köper (Coutil), gelblichen Khakey-Drellen u. echtfarbigen, vorzüglich bewährten Zwirnstoffen von Mk. 5.— bis Mk. 8.— per Anzug.

Schlaf-Anzüge aus gestreiften und karierten Baumwollflanellen von Mk. 3.50 an.

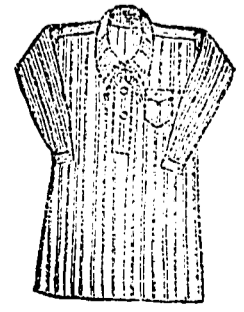
Alles vollkommen in Schnitt und pünktlich gearbeitet, fabrizirt als Spezialitäten:

Arnold Klemm, Hornberg (Baden).

Versandt franco jeder deutschen Poststation oder jedes deutschen Hafenplatzes. — Probepackete von 5 Kilo unter Nachnahme.

Preisliste und Musterabschnitte auf Wunsch kostenlos zur Verfügung.

Wiederverkäufer werden besonders berücksichtigt.



Cowasjee Dinshaw & Bro's

Zanzibar.

Gross-Kaufleute u. Bankiers

Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-,
Transport- und Zoll-Agentur.

Direkte Importeure von

Waaren	Farben
Lebensmitteln	Lacken
Weinen	Malerwerkzeugen
Spirituosen	Lampen pp.
Bieren	sowie

Baumwollabfällen, Seilen, Stricken und Segeltuch etc. etc.

HAUPTIMPORTEURE

der ausserordentlich beliebten und unverfälschten
Mokka-Kaffees und des besten **Assam-Thees**.

Ausserdem **Agenten**

für die englische Flotte für die Kaiserl. Gouvernements- Flottille von Deutsch-Ost- afrika, den Österreichischen Lloyd,	die Bombayer Feuer- u. Marine- Versicherungsgesellschaft die Oriental Government Secu- rity Life Assurance Co. sowie die Army & Navy Co. Operative Society Ld.
--	--

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros — Zanzibar
sind:

Cowasjee Dinshaw & Bro's in

Aden, Bomaby, Hodeidah (Red Sea) u. Somali Coast ports.
sowie **LUKE THOMAS & Co, London.**

Telegram-Adresse: „Cowasjee“. Codes A I, A. B. C.

B. Andrew Bros. & Co.

Established 1887 Etablirt.

Mainstreet. Hauptstrasse.

Zanzibar.

Manufacturing jewellers. Dealers in precious stones. Manufacturers of tortoise shell, ivory, and ebony curiosities. Handmade Ceylon lace etc. etc. Every article warranted genuine. Head establishment: Pte de Galle, Ceylon: Hauptetablissement. Branch: Calcutta: Zweigniederlassung.	Juweliere. Edelsteinhändler. Fabrikanen von Schildpa t-, Elfenbein- und Ebenholz-Curiositäten. Ceylon Spitzen (Handarbeit) etc. Alle Waaren sind garantirt echt.
--	---

Edward Bar & New Hotel

Baganistr.

Zanzibar.

Eigenthümer: **Eftimos Stouros**: Proprietor.

Grosse, luftige Schlafzimmer. Ausgezeichnete Küche. Beste Getränke. Monatliche Messen. Frühstück, Mittag-, Abendbrot. Kaffee, Thee. Billige Preise.	Large, airy Bedrooms. Excellent Cuisine. Best of Liquors. Monthly boarders at special rates. Breakfast, Lunch or Dinner. Coffee and Tea. Moderate Terms.
---	---

Building contractor, Auctioneer, **R. N. Talati**, General merchant, Commission agent,

Zanzibar & Mombasa.

Dealer in Household-Office furniture,

Hink's and other lamps, table glasses, cutlery, crockery, enamelled and aluminium-
ware, stationary, div. safes, filters etc. etc.

Traveller's requisites and tents,

Green waterproof canvas, india rubber goods, steel trunks, uniform boxes,

Electric bells and other requisites,

Blundell's paints, oils, water colours, varnishes, paint brushes etc. etc.,

Sole proprietor of ice-machine and condenser and workshop at Mombasa.

Manufacturer of wall known aerated waters.

Orders for any kind of furniture & other articles promptly executed.

Afrika-Hotel.

Eigenthümer: **L. Gerber**: Proprietor.

Hotel Ersten Ranges,
Hauptstrasse, Zanzibar.

First Class Hotel,
Mainstreet, Zanzibar.

Grosse Zimmer mit vorzüglicher
Ventilation.
Klavier & Bialldr.
Ausgezeichnete Küche und
Getränke.
Mässige Preise.
Fassbier.

Large, well ventilated rooms.
Piano and Billard.
First class cooking and best
liquors.
Moderate Prices.
Beer on draught.

H. H. S. de Silva Bros. & Co.

Mainstreet. — Zanzibar — Hauptstrasse.

Manufacturing Jewelers etc.
Dealers in all kinds of precious stones.
Ivory and Ebony curios.
Ceylon handmade lace and finest tea
always in Stock.
Silver jewelry of no less alloy than
the Rupie guaranteed.
Gold jewelry.
Quality of all articles guaranteed.

Juweliere.
Händler in allen Edelstein-Sorten.
Kuriositäten aus Elfenbein und Ebenholz.
Ceylon-Spitzen (Handarbeit) und erst-
klassige Thee-Sorten stets auf Lager.
Silberwaren aus nicht weniger Gehalt
wie Rupiesilber garantirt.
Goldene Schmuck-Gegenstände.
Alle Artikel sind garantirt prima Qualität.

Branches — Zweigniederlassungen

Delagoa-Bay — Colombo — Manila.

NICOLA ANGELO, Cosmopolitan Hotel, Zanzibar.

General Merchant and Com-
mission Agent,
Shiphandler etc.,
Provisions, wines, beers and
spirits,
all of the best quality,
moderate prices.

Kaufmann und Kommissions-
Agent,
Schiffsausrüstungsgeschäft.
Conserven, Weine, Biere und
Spirituosen,
bester Qualität,
Mässige Preise.

Wholesale and retail.

En gros & en detail.

Advertisements can be handed in and prices arranged through our Agent,
Mr. H. N. de Wilde at Zanzibar (Changani).

आ पत्रमां न्यायार्थी नदरेर पयपरे छापवाभां आवरे अने तेना भाव आ पत्रना अवेन्ट डेरवरे,
अथ. अने. डी वीदे, न्यायार (सांगान्नी).

„The East African Standard“

Erste u. älteste Zeitung in Britisch-Ostafrika und Uganda.

Erscheint in

Mombasa, — Britisch-Ostafrika

dem Ausgangspunkt der Uganda-Bahn und dem nächsten Wege
zu den neu entdeckten Goldfeldern.

Bringt immer die neuesten Nachrichten

Abonnementspreis pro Jahr einschl. Porto: Rp. 12.

Die besten Weine der Welt, sind echte **Prima Palästina-Weine** Sie geben Kraft und Blut.

Täglich einige Tropfen davon, machen Sie Kräftig, Gesund. — Schwachen, Armblütigen, Magenleidenden und Nervenkranken, ist dies das einzige sichere Heilmittel. — Kuriert vollkommen in 4 Wochen.

Ich offeriere selben zu folgenden, stark ermässigten Preisen. Preis pr. Flasche Nettoinhalt 0.5 Liter. pr. Fass à 25 L.

„Malaga“ süss, weiss, mittelstark, 6 Jährig, Franc 1.—	Fr. 46.—
„Riesling“ Blütröt, äusserststark, 18 „ „ 3.60	„ 170.—
„ „ Extrafein „ 12 „ „ 2.40	„ 115.—
„ „ „ 25 „ „ 4.60	„ 225.—
„ „ „ 36 „ „ 8.40	„ 400.—
Hochprima-Kognak, kräftig, Ia, 16 „ „ 7.80	„ 350.—
„ „ „ 4 „ „ 3.60	„ 175.—

Verpackung gratis. — Bei mindestens 5 Flaschen Franko.
Geld Voraus zu senden. — Auch in Banknoten oder Checks.

Friedrich Ullmann, Wein-Export, Jerusalem, (Palästina).

Wirtschaftliches vom Rufiji-Bezirk.

Der Rufiji-Bezirk ist heute bereits un-
streitig einer der reichsten Küstenbezirke, seine
Produktion an Reis, Mais, Matama und
Zucker ist in guten Jahren eine so große,
dass sie eine bedeutende Ausfuhr nach Dar-
es-Salam, Kilwa und Zanzibar ermöglicht.
Leider lassen sich zahlenmäßige Darstellungen nicht
geben, da es mangels einer Zollbehörde in diesem
in jeglicher Hinsicht sehr stiefmütterlich bedachten
Bezirk an den erforderlichen Grundlagen fehlt.
Die Zollabfertigung für Ein- und Ausfuhr findet
bekanntlich für den Rufiji-Bezirk in Kilwa und
Dar-es-Salam statt. Durch diese ganz einzig da-
stehende Verwaltungsmaßregel ist der Handel und
Verkehr in diesem Küstenbezirk über alle Maßen
erschwert, dieselbe bildet ein großes Hindernis
jeder Entwicklung und benimmt außerdem jede
Gelegenheit zu Vergleichen mit anderen Ge-
bietsteilen an der Hand des Zollstatistik. Doch
alle Bodenproduktion ist bisher lediglich Ein-
borenkultur und der gesamte Handel ist
ausschließlich Inder-Handel mit allen Nach-
teilen und Schäden!

Es ist also an der Zeit, daß sich die deutsche
Geschäftswelt und das deutsche Unternehmertum
dem Rufijigebiete zuwendet. Eine ganze Anzahl
von Erwerbsgesellschaften glaubte sich schon vor
Jahren ihren Anteil an diesem Zukunfts-Dorado
durch Landerwerb und Landconcessionen sichern
zu müssen. Von allen diesen Gesellschaften hat
noch keine einzige einen ernstlichen Versuch zur
Zuangeiffnahme irgendwelcher Unternehmungen
dort getan, trotzdem die Rufiji-Baumwolle aner-
kannt als die Beste und Ertragsreichste gilt und
die ganze ungeheuerere Ebene unbesritten als I a
Baumwollland von Fachleuten bezeichnet wird,
ja selbst die Reiskultur allein die Grundlage
eines ertragreichen Unternehmens sein könnte! Die
Gesamteinfuhr an Reis in Deutsch-Ostafrika
betrug im Jahre 1904 2,440644 kg im Werte von
488000 M. und an Getreide und Hülsenfrüchten
638,862 kg. im Werte von 181.000 M. Man
müßte meinen, diese Zahlen würden genügen, um die
Rentabilität eines Reiskulturunternehmens verständlich zu
machen. Gleiche Ausfichten bieten sich für Zucker
(Einfuhr 1904 = M. 89101), wie überhaupt
in diesem Gebiete alle einheimischen Feldfrüchte,
wie Mais, Matama, Kwema und Bohnen in
solch' reichlichem Maße und in so ausgezeichnet
Güte gedeihen, daß dieses Gebiet unbedingt den
fruchtbarsten Landstrichen Deutsch-
Ostafrikas gleichgestellt werden muß. Dabei
fehlt es nicht an gutem Bauholz und Heiz-
material in den etwa 16000 ha umfassenden
Waldbeständen im Flußdelta, woselbst auch eine
rentable Salzindustrie ihren Platz fände.

Ist es unter diesen Verhältnissen nicht erstaun-
lich, daß die wirtschaftliche Entwicklung dieses
reichen, eine natürliche Verkehrsader besitzenden,
über alle Maßen fruchtbaren Bezirkes dermaßen
im Argen liegt, daß man die entlegensten Innen-
bezirke zu betreten meint, sobald man im Zwang
des Einbaums in 15 stündiger Berg-Fahrt ge-
seffelt von Salube aufwärts den herrlichen Strom
hinauffährt, um Mjomene zu erreichen, von wo
es noch einer mehrstündigen Fußwanderung be-
darf, um den merkwürdiger Weise nicht am
Rufiji gelegenen Sitz der Regierungsbehörde des
Rufijibeirkes zu erreichen!

Alle Vorteile der Flußschiffahrt, die toten und
lebendigen Kräfte des großen Stromes, liegen
unausgenutzt und doch führt uns diese Straße
noch weiter in wo möglich noch fruchtbarere und
zukunftsreichere Gebiete als die Rufijiebene es
ist! In einem äußerst interessanten Berichte
des Herrn Dr. Stollowshy über die Erkundung
einer Umgehungsstraße um die Pangani-Schnellen
und die Schuguli-Fälle, wird ausdrücklich auf
die unglaubliche Fruchtbarkeit der
Mangaebene hingewiesen, die zum Reiskbau
im größten Umfange wie erschaffen er-
scheint. Mahenge ist bekannt ob seines Kaut-
schuk- und Wachstreichtums und ob seiner Eignung
für allerhand europäische Kulturgewächse,
vor allem Kartoffeln und Gemüse. Uhehe gilt
als zukunftsreichstes Siedlungsgebiet! Songea
ist ein reichbevölkertes Land, geeignet für Baum-
woll- und Erdnußkultur! Überallhin führt
uns der Rufiji-Manga mit seinen Nebenflüssen
Ruipa mit dem Somdo und Sitwaswa, Mgeta,
Kihansi, Mpanga, Ruhije und Ruaha! Unaus-
genutzt wälzt aber der gewaltige Strom seine
trägen Wassermassen zum indischen Ozean!
Krokodile und Flußpferde schwimmen darin in
bedrohlichen Unmengen, anstatt Dampfboote mit
Schleppflößen!

Von wilden Tieren bewohnte, ungeheure
Grassteppen dehnen sich an seinen Ufern aus, anstatt
Reis- und Baumwollfeldern und keine Dampf-
pfeife unterbricht das ewige Getöse manig-
facher Wasser- und Raubvögel! Soll wirklich
nichts geschehen, um hier ein anderes Bild zu
schaffen: Handel, Wandel, Produktion, Verkehr!
Der „Rufiji“, der Vater der Ströme, alles
zusammenholend aus den Landen seines weiten
Reiches und alles zur Küste tragend auf seinen
schimmernden Rücken, was Natur und Menschen-
hand und seine eigene Kraft hervorgebracht,
und ins Land wiederum hineinführend Energie
und Schöpfungsgeist, Menschen und
Maschinen! Seine Wasserbahn muß die
Hauptstraße vor allem jenes Bezirkes sein, der
seinen Namen führt und den er in
zwei gleiche Teile trennend von West nach Ost
durchschneidet. An seine Ufer gehört die
die Regierungsbehörde, vor oder an seine Mündung
des Zollamt. Diese Verwaltungsmaßnahmen
und die gleichzeitige Beschaffung eines brauch-
baren Flußfahrzeuges werden allem Uebrigen
aber die Bahn weisen müssen. Die Kosten für
das Fahrzeug können von der Kommune mit
Beachtigung aufgebracht werden, da dieselbe ge-
rade in diesem Bezirke besondere Aufgaben bis-
her nicht zu erfüllen hatte. Wünschenswert er-
scheint es bei dieser Gelegenheit die gleichfalls im
Wirtschaftsbereich des Rufiji gelegene Insel Mafia
mit Tschole in ein einheitliches Verwaltungsgebiet
zusammenzuschließen, hierdurch würde die Entwick-
lung des Gesamtgebietes sehr bald durch den Fluß
auch selbst in Fluß kommen! Die Insel Mafia mit
einem für die große Seeschiffahrt günstig ge-
wählten Hafensplatz, könnte unter so geänderten
Verhältnissen der Ausgangspunkt aller Rufiji-
Unternehmungen mit Bezug auf Handel und
Industrie werden und auf diese Weise in ge-
wisser Hinsicht eine große Bedeutung erlangen.
Daß Mafia eine beherrschende Rolle einnehmen
bzw. zu einer solchen Bedeutung gelangen könnte,
dafür sind alle natürlichen Vorbedingungen voll-
ständig vorhanden. Es erscheint uns deshalb
keinesfalls ausgeschlossen auf Mafia in absehbarer
Zeit ein neues Handelsemporium entstehen zu
sehen. Die verhältnismäßig große Insel mit
ihren circa 12 000 Einwohnern, ihrem heute über
Chole gehenden lebhaften Handel, Kokoskultur
und ihrer Hausindustrie geben für eine günstige
Entwicklung eine neuen Niederlassung genügen-
den Rückhalt. Kaum 1/3 des kulturfähigen Landes
ist bis heute unter Kultur genommen. Vielleicht
ist der jetzige Anlegeplatz für die Gouvernements-
dampfer auf Ras Kifimani ein geeigneter Ort für diese
Zwecke, wo vorerst des Zollamt zu errichten wäre.
Durch eine regelmäßige durch ein Dampfboot her-
herzustellende Verbindung mit dem Delta und
dem Flußdampfer würde die wirtschaftliche Zu-
sammengehörigkeit sehr bald eine feste Gestalt
gewinnen, so daß es für eine raschere Bezirks-
entwicklung sogar sehr bald vorteilhafter erscheinen
dürfte, das Bezirksamt und die Kommunalver-
waltung nach dem Inselorte zu verlegen und am
Mittellauf des Rufiji eine mit größter Selbst-
ständigkeit und militärisch stark besetzte Neben-
stelle zu belassen. Dieser Behörde wären die
eigentlichen Verwaltungsgeschäfte am Festlande,
sowie die Eingeborenen-Gerichtsbarkeit im Rahmen
eines Bezirksamtes zu übertragen und es sollte
dieselbe nur durch die Person des Bezirksamts-
manns in einer Art Personal-Union mit Mafia
verbunden sein. Denn auch der Chef der Forst-
verwaltung würde zweckdienlicher seinen Sitz auf
Mafia haben. Die neugeschaffenen Verhältnisse
würden eine bedeutendere Nutzung der Mangroven-
bestände herbeiführen. Der in dieser Weise er-
möglichte unmittelbare Verkehr aller Interessen-
ten mit der sowohl für die Forstverwaltung, als
auch für die in allen Fragen wirtschaftlicher
Natur kompetenten, nun leicht zugäng-
lichen höchsten Bezirks- und Zoll-Behörde, die
Zusammenfassung aller dieser zur Zeit aus-
einanderstrebenden Faktoren zu einer wirtschaft-
licher Einheit, würden auf das Wirtschaftsleben

dieses zur Zeit in seiner Entwicklung in jeder
Richtung gehemmten Bezirkes von überraschendem
Einfluß sein. Dieses auf solche Weise abge-
schlossene Verwaltungsgebiet, würde sich ohne
allen Zweifel in durchaus gleichwertiger Weise
den anderen bis jetzt an der Küste bestehenden
Kulturzentren Dar-es-Salam, Tanga und Kilwa
vollwertig anschließen und ohne die Interessen
eines derselben zu berühren, das deutlich zu Tage
tretende System der Erschließung Deutsch-Ost-
afrikas auf der Basis der von diesen Plätzen mit
der Zeit in das Innere gehenden Eisenbahnen,
mit der allmählich bis zu den Ober-
läufen der Nebenflüsse der Schiffahrt
zu Ruhe gemachten Wasserstraße des Rufiji,
abgeschlossen ergänzen!

Als ein sehr wichtiges, geradezu ausschlag-
gebendes Moment kommt noch hinzu, daß
der Gesamthandel des Südens der Ko-
lonie und besonders die ganz bedeutende Kopra-
und Kokosausfuhr von Mafia—Chole nach
Zanzibar gravitiert. Die Erhebung eines auf ein
einheitlich organisiertes Rufiji-Gebiet gestützten
Hafens auf Mafia zum Ausfuhrhafen, unter
Anlaufen der Europadampfer, wäre im Stande
den Handel auch in diesem Teile der Kolonie von
Zanzibar sehr bald frei zu machen. Die sowohl
handelspolitisch, wie auch gesundheitlich günstigen
Verhältnisse auf dieser Insel, würden zweifellos
sehr bald die Niederlassung europäischer Firmen
herbeiführen, die den jetzt ausschließlich in Inder-
händen befindlichen Wamenhandel in die Hand
nehmen würden. Im Rufijibeirke wohnt zur Zeit
nicht ein einziger deutscher Kaufmann oder
Händler, wohl aber giebt es über den ganzen
Bezirk zerstreut mehr als 100 indische Handels-
firmen, die das Volk bis auf Blut aussaugen
und jegliches Aufblühen des Bezirkes hierdurch
verhindern. Die Förderung europäischer Han-
dels- und Bilanzungsunternehmungen - von den
letzteren Reis- und Baumwollbau am Festlande,
Kokoskultur und Viehzucht auf der Insel, — würde
auch rein industriellen Unternehmungen
mit der Zeit eine Basis geben können, vor allem
Kokosverwertung und Baumwollindustrie (Spin-
nerie und Weberei.)

Bei einem Hand in Hand gehenden, planmäßigen
Zusammenarbeiten mit den Behörden der im
Stromgebiet des Rufiji gelegenen anderen
Bezirkte, mit dem großen Ziel vor Augen, diese
Wasserstraße zu einem der ersten Kulturförde-
rer der Kolonie zu erheben, würde ein Erfolg auf
die Dauer nicht ausbleiben können. Diese große
Aufgabe wird in der Zukunft sicher gelöst
werden. Zeitgemäß und folgerichtig wird die
Entwicklung der Dinge am Rufiji diesen Verlauf
nehmen müssen. Durch die Anbahnung der
dieser Entwicklung entsprechenden Organisation
des Verwaltungsapparates erlangt dieselbe
schon lebensfähige Form!

An unsere Leser.

Da der Anzeigenteil der „Deutsch-Ostafri-
kanischen Zeitung“ sich aus erklärlichen Gründen
einer ausnehmend großen Beachtung vor allem
von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie
erfreut und es deshalb im eigensten Interesse
unserer Leser liegt, wenn der Annoncentheil ein
möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so
richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser
und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte,
bei allen Bestellungen, Aufträgen und
Anfragen, welche sie auf Grund von
bei uns erschienenen Inseraten und
geschäftl. Notizen pp. ergehen lassen,
auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zei-
tung“ gefälligst Bezug zu nehmen,
da dadurch der Nutzen des Inserierens in dieser
Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor
Augen geführt und auch indirekt der Verbreitung
unseres Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der Deutsch-Ostafri-
kanischen „Zeitung.“

Nachweisung der Brutto-Einnahmen der Zollverwaltung im Monat Oktober 1905.

Haupt-Zollamt	Einfuhr- zoll		Ausfuhr- zoll		Salz-Ver- branch- Abgabe	Salzfahrs- abgabe		Salzablag- gebühren		Neben- Einnahmen		Zusammen				
	R.	H.	R.	H.		R.	H.	R.	H.	R.	H.	R.	H.	M.	S.	
Tanga	10917	0.1	2343	59	34	—	25	—	20	70	96	31	13436	61	17915	48
Pangani	2028	14	837	01	—	—	11	—	34	50	86	78.5	2997	43.5	3996	58
Bagamojo	7626	97.5	3835	27.5	—	—	12	—	—	—	62	96	11537	21	15382	95
Dar-es-Salam	27085	45	2382	06	24	02.5	39	—	104	25	1485	11	31119	89.5	41493	19
Kilwa	1870	86	680	76	—	—	36	—	149	16.5	12	04	2748	82.5	3665	19
Pindi	3466	19	548	83	—	—	20	—	23	40	21	48	4079	90	5439	87
Summe in Rupie	52994	62.5	10627	52.5	58	02.5	143	—	332	01.5	1764	68.5	65919	87.5	87893	17
Summe in Mark	70659	50	14170	03	77	37	190	67	442	69	2352	91	87893	17		

F. GÜNTER

empfehl sein grosses Lager in

Eisen-, Stahl- und Messingwaren

Baumaterialien

Oele, Farb- und Bürstenwaren

Werkzeuge

für Plantagen, Wege- u. Bergbau.

Haus- u. Küchengeräte

Kochherde.

Werkzeuge u. Materialien für alle Handwerke.

Möbel aller Art

eiserne Bettstellen.

Glas- und Porzellanwaren.

Lampen, Laternen und Beleuchtungsartikel.

Pumpen

und Wasserleitungsgegenstände.

Hauptagentur der

Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft.



R. Weber.

Rud. Weber's weltberühmte Fangapparate und Doppelfederfallen für Löwen, Tiger, Leoparden etc., mit welchen Schilling, Dr. Erdmann und Dr. Stierling so grosse Erfolge hatten. Selbstschüsse und neueste Fallen zum Lebendfang u. Schlagfalle. Jll. Preisliste u. Catalog gratis; 42 goldene Medaillen. St. Louis goldene allein für Fallen erhalten.

R. WEBER, Haynau in Schlesien.

Kaiserl. Kgl. Hoflieferant.

älteste u. erste Raubthierfallenfabrik, (1871 gegründet). Vertreter gesucht.



Heimats- und Tropen-Uniformen

Tropen-Civil

Extra-Uniformen — Elegante Reiseanzüge

GUSTAV DAMM, Berlin W. 8, Mauerstr. 23.

gegenüber dem Kaiserl. Oberkommando.

Telegramme: Tropendamm Berlin

Fernsprecher I 6015.

Beilagen, Prospekte, * * * * * * Preis-Courante etc.

finden durch die

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“

die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen u. sind zu richten an die

Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung
Berlin O. 34, Gubenerstr. 31.

100 000

Im Gebrauch!

Preisgekrönt:

BLICKensderfer
Schreibmaschine

GROYEN & RICHTMANN

KÖLN
Mauritiussteinweg 84
und Clemensstraße 1.

BERLIN
Leipziger Straße 29
Ecke Friedrichstr.

Chicago .. 1893
Solingen .. 1896
Moulins .. 1896
Rouen .. 1896
Omaha .. 1898
Philadelphia 1898
Paris 1900
Buffalo ... 1901
Athen 1903
St. Louis .. 1904

Verkauf in Deutsch-Ostafrika:

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung,
Daressalam.

Wer feinste reine

Naturbutter essen will,

verlange stets Marke:



Alexandra

der Danish Islands Preserved Butter Company

„ALEXANDRA“
Extra selected Butter } in goldbronzenen Dosen { „ALEXANDRA“
of choicest Quality } choicest Quality

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrten von Daressalam

nach Europa (Hauptlinie)

via Zanzibar, Tanga, Kilindini, Aden, Port-Said, Neapel, Marseille,
Lissabon, Vlissingen:

R. P. D. „Admiral“ Capt. Doherr 27. November 1905.

„Feldmarschall“ „ v. Issendorf 17. Dezember 1905.

nach Europa (Zwischenlinie)

via Tanga, Mombasa, Aden, Port Said, Genua, Rotterdam:

R. P. D. „Markgraf“ Capt. 12. Dezember 1905.

nach Süden

ums Kap der guten Hoffnung via Mozambique, Chinde, Beira,
Delagoa-Bay, Durban, Capstadt:

R. P. D. „Kronprinz“ Capt. Stahl 16. Dezember 1905.

nach Kilwa

Lindi, Mikindani, Ibo, Chinde, Beira, Delagoa-Bay und Durban:
Dampfer „Reichstag“ Capt. Ihle 10. Dezember 1905.

nach Bombay

via Zanzibar, Tanga, Mombasa und Lamu:
Dampfer „Kaiser“ Capt. Mohr, 27. November 1905.

nach Bombay

via Bagamoyo, Zanzibar, Mombasa, Lamu:
Dampfer „Sultan“ Capt. Burmeister 7. Dezember 1905.

nach Ibo, Mozambique, Beira, Delagoa-Bay und Durban,
Dampfer „Gene al“ Capt. Pens 23 November 1905.

Änderungen vorbehalten.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 3 Tagen nach Entlöschung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten drei Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9—10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten in Daressalam

HANSING & Co.